225

Gespräch

im

Reiche derer Todten

Zwischen den letzt-verstorbenen beyden grossen

und

Welt-berühmten MONARCHEN

dem Könige

Augusto II.

von Pohlen

und

dem Könige

Fridr. Wilhelmen

von Preussen.

Darinnen beederseits höchst-*curieuses* und ausnehmend merckwürdiges Leben, samt andern damit connectirten

Historischen Wahrheiten

der neuern Zeit aufrichtig erzehlet werden.

III. Entrevue.

Gedruckt 1741.

22. c.

* * *

König Friedrich Wilhelm von Preussen erwartete mit einer Sehnsuchts-vollen Ungedult die süsse Stunde sich mit dem Könige Augusto von Pohlen an dem dritten Orte wieder zu sehen und zu sprechen, versäumte also bey deren Erscheinung nichts, sondern schickete alsbald einen Laufer nach des Königs *Augusti Residence de la Tranquillité* genannt, und ließ denselben in die bereits erwehnten Gegenden, wo Sie sonst Ihre Zusammenkunft gehalten, einladen, welcher sich auch alsbald in Begleitung des Feld-Marschalls von Flemming, und des Ober-Cammer-Herrns von Vitzthum einfand, der König von Preussen hatte Niemanden, als den Feld-Marschall von Wartensleben, und den Freyherrn von Illgen bey sich, welche *Cavalliers* sich ins besondre *abouchirten*, und denen beyden Königen, nach zärtlichst geschehener Umarmung, Platz macheten, sich ohne Jemands *Reflexion* mit *Discoursen* zu vergnügen. So bald Sie sich niedergelassen, fieng der König von Preussen also an.

König von Preussen.

Ich erinnere mich meiner *Parole*, die ich Ew. Maj. neulichst gegeben bey erster Gelegenheit Denenselben meine vornehmsten *Avantures* zu erzehlen, wenn also Dero Königl. Gemüth noch mit der ehemaligen *Intention* beschäftiget, werde mir *Plaisir* machen, Ihnen gefällig zu seyn.

König von Pohlen.

Ich kan Ew. Majest. versichern, daß mir nichts angenehmers, als aus Dero eignen hohen Munde dieses zu hören, woran ich in jener Welt vielen Antheil genommen.

Kön. von Preussen.

Meine Geburt war Durchlauchtig und Königlich, und hatte mich

die Allmacht aus denen Landen derer irdischen Götter aus zu gehen bestimmet, mein Herr Vater war Friedrich *I.* König in Preussen, und der *XII.* Churfürst in Brandenburg, meine Frau Mutter aber Sophia Charlotte, Churfürst *Ernesti Augusti* zu Hannover Printzessin Tochter, und sahe ich den 15. August. 1688. zur höchsten Freude meiner Allerdurchlauchtigsten Eltern zu Berlin das Licht der Welt, als welche vor mir schon einen Printzen Friedrich Augusten in dem 5ten Monath seines menschlichen Lebens eingebüsset, mithin durch meine Geburt über dessen Verlust völlig *consoliret* wurden, wie denn nicht weniger alle dem Königreich und der Chur anhängige und eigene Staaten und Provintzen mich als rechtmässigen Erben von Cron und Chur-Huth in meiner Wiege anbeteten. Ich selber habe noch bis dato meinem Schöpfer zu dancken, daß er mir einen gesunden und wohlgebildeten Leib, und ein recht Königlich Gemüth geschencket, in welchen Majestät und Gnade in einer liebreichen Vermischung beysammen gewohnet, die Gottesfurcht aber allezeit den ersten Rang behalten.

König von Pohlen.

Ew. Majestät haben in diesen allen vollkommen Recht, massen grosse Printzen den Vorzug ihrer Geburt allein der höchsten Vorsicht des Himmels zu dancken, welche durch solche hohe und Durchlauchtige Ankunft gleichsam mit ihrem Finger denen Völckern, Ländern und Unterthanen diejenigen Personen zeiget, die an ihrer Statt die sichtbare Herrschafft auf Erden führen, und die *Characteres* und Denckmale der ewigen und allerhöchsten Majestät tragen sollen. Es wird dabey Ew. Majest. nicht an einer Christ-Fürstl. und Ihrem höchsten Stande gemässen Auferziehung gefehlet haben?

Kön. von Preussen.

Meine Durchlauchtigsten Groß-Eltern liessen nicht ab, meinen Herrn Vater so lange zu bitten, bis er einwilligte, daß ich in dem 2ten Jahre meines Alters nach Hannover gebracht, und daselbst unter ihrer Liebe und Aufsicht so weit groß gezogen wurde, als gemeiniglich grosser Potentaten Kinder unter denen Händen des Frauenzimmers zu seyn pflegen, nach welchem Zeitverlauf mein Herr Vater mich wieder nach Berlin nahm, und dem Grafen von Dohna, der ein höchst *capabler* Mann zu Felde und im Cabinet war, als meinen ordentlichen Ober-Hof-Meister untergab, der auch alles zu einer guten *Education* beytrug, mir die geschicktesten Lehr-Meister nach wohlgegründeten Christenthum in allen ritterlichen *Exercitiis*, Sprachen und der *Mathesi* aussuchte, unter deren klugen und wohl-eingerichteten Anführung ich zu jedermanns Verwunderung, weil ich *Penetration*

und

und eine göttliche *Memoriam* hatte, gantz ausnehmend zunahm, daß ich auch die Frantzösische Sprache bloß *ex usu*, ohne die sonst gewöhnlich *grammaticali*schen Schul-Fuchsereyen, vollkommen zu reden gelernet. Weil aber dieses alles noch etwas unvollkommenes für einen künftigen Regenten hieß, als wozu weit höhere Stufen der Klugheit und Staats-*Critique* erfordert werden, als ordnete und befahl mein Herr Vater, daß ich mich fleissig in dem *Etaats*- und Kriegs-Rath einfinden, und um *Affai*ren zu bekümmern lernen muste. Erliessen meinen zeitherigen alt-gewordenen Hof-Meister in Gnaden seiner bey mir gehabten Bedienung, und setzten an dessen statt einen lebhafften, verständigen und *qualificirten Cavallier* den Grafen von Finckenstein, der mit mehrern *Vigeur* und grössern Muthe mein natürliches Feuer unterstützen und *moderi*ren konnte, nachdem es nöthig war, auch mit grossen Ruhm unter meiner Regierung als einer derer *General*-Feld-*Marchalls* alt, grau und Leb ns satt worden.

Kön. von Pohlen.

Ich halte dieses vor eine grosse *Politesse* eines *Souverains*, wenn er seinen *Successorem* zeitig mit zu Verrichtungen und Staats-Geschäfften ziehen lässet, dadurch werden die jungen Gemüther abgehärtet, die Last der Regierung zu tragen, mit eigenen Augen in die Nähe und Ferne zu ihres Volcks Besten zu sehen, und gewitziget dem widrigen Schicksal wo nicht die *Tour* völlig abzugewinnen, doch dessen meiste *Cabbalen* fruchtlos und ohne Schaden abzuleiten, und hat sich bey Veränderungs-Fällen das Land einer in Zukunft wohl *situir*ten Regierung zu versichern, dahingegen grosse Printzen, welche ohne Erfahrung das Regiment antreten, wie ein unbekannter *Passagier* in einem dicken und mit vielen Creutz-Wegen versehenen Walde, der sich lediglich auf seinen Führer verlassen muß, dadurch die Regierung nicht selten in die Hände eines übel ausgekosteten, geitzigen und ungerechten *Ministers* geräth, dem Regenten selbst und seinen Unterthanen zum höchsten Schaden und Nachtheil.

Kön von Preussen.

Mein Herr Vater ließ es dabey nicht bewenden, sondern, wie er von meinen ausserordentlichen *martiali*schen Neigungen vollkommen versichert, schenckte er mir ein auserlesenes schönes Regiment zu Fusse, damit ich desto mehr Gelegenheit haben möchte, in der Kriegs-Schule einen guten Grund zu legen. Ich sahe mich nun als *Chef* von so vielen braven versuchten Leuten, und bildete mir heimlich fast mehr, als der König mein Vater ein, machte mir auch überaus viel mit ihnen zu schaffen, besonders fande ich einen *Auditeur* bey erwehnten Regimente, der gantz nach meinem Sinn geschnitzet

war, ich schenckte ihm also meine Gnade, mein Herr Vater aber den Edelmann, und ich habe hernach viel Jahre bis in seinen Tod seiner treuen Dienste als mit *dirigi*renden Staats-*Ministers* bey dem *General-Directorio* genossen, und das war der ehrliche von Creutz.

Kön. von Pohlen.

So haben Ew. Majest. in allen Gelegenheit gefunden, Ihre Leibes- und Gemüths-Kräffte zu üben, und Ihren Unterthanen ein schönes Vorspiel von Dero künftigen weisen und glückseligen Regierung zu machen.

Kön. von Preussen.

Nicht allein das, sondern mein Herr Vater setzte mich auch auf die Probe, was ich vor ein *Oeconom* in Zukunft werden würde. Zu dem Ende räumte er mir das *Directorium* über meine eigne Hofstatt ein, und ließ mir das Amt Wusterhausen zu meinen eigenthümlichen *Revenuen assigni*ren und einräumen, welches mich ungemein vergnügte, und hätte ich meines Herrn Vaters Ungnade nicht befürchten müssen, welcher einen prächtigen Hof liebete, so würde ich alles sehr kurtz eingerichtet haben, weil ich Zeit Lebens und von meinen ersten Jahren an alles überflüssige verabscheuet, so mußte ich aber aus *egard* vor des Königs Neigung eins und das andre von der damahligen Zeit und Umständen *disponi*ren lassen.

Kön. von Pohlen.

Ew. Majest. haben in Dero *glorieuse*n Leben gnugsam erwiesen, daß Dieselben ein grosser *Menageur* und gewußt, ohne den geringsten Abgang Dero Königl. Respects, auch ohne *Consumtion* Ihrer Unterthanen eine erstaunungs-würdige *Chatoulle* anzufüllen, und solche *fonds* zu entdecken, die mit niemands Seufzen und Beschwerungen verbunden gewesen, welches Meister-Stück, eine grosse Staats-*Machine* ohne innere Erschütterung zu bewegen, gewiß nicht allgemein.

Kön. von Preussen.

Es hat mir Zeit Lebens nie an Gelde gefehlet, ob ich gleich grosse und weitläuftige Armeen zu versorgen gehabt, auch sonsten dem Besten meines Reichs durch kostbare und beständige Gesandtschaften nichts abgehen lassen, dabey ich derer übrigen Ausgaben Noth- und Ehren halben nicht gedencke, bey welchen allen ich doch noch ein ziemliches Capital erobert, und zurück geleget, daß ich den göttlichen Segen reichlichst verspühret, der sonderlich bey einem wohl gefasseten Haußwesen, und guter Einrichtung sich zu ergiessen pfleget. Ich sollte in meiner Jugend davon die *Modelle* andrer Staaten, wie auch ihre Regierungs-Formalien besehen, damit ich mich dessen hernachmals in meinen

nen Leben nutzbar zu gebrauchen wüßte, und richtete mein Herr Vater seine Augen sonderlich auf die häußlichen und wirthschaftlichen Holländer, welche ohne dem unsre Nachbarn und Gräntz-Verwandten, mit denen wir gern in guter Freundschaft lebeten. Es wurde also Anno 1704. meine Reise nach Holland feste gesetzet, welche auch würcklich im Herbst-Monath dahin vor sich gieng.

König von Pohlen.

Ew. Majest. werden hier viel wichtiges anzumercken, auch vieles Plaisir gefunden haben. Denn Holland und sonderlich Haag und Amsterdam eine General-Versammlung der gantzen Welt, in dem Haag wegen der starcken Frequentz vieler Königl. und Fürstl. *Ambassadeurs*, Agenten, Residenten ꝛc. nicht allein aus gantz Europa, sondern auch aus denen Barbarischen Welt-Theilen. Zu Amsterdam wegen der daselbstigen höchstblühenden Handlung aus allen und jeden Gegenden unter dem Himmel, wo man gleichsam im *Compendio* alle Nationen und National-Gebräuche vor sich hat, und nach seinem *gout* wehlen kan, was einem wohl gefället.

König von Preussen.

Ich kans nicht ableugnen, daß ich mein besonders Vergnügen in Holland gefunden, sonderlich an denen vortrefflichsten Vestungen und *Fortifications*-Arten, wie auch derer Herren Staaten guten Haußwesen und übrigen von der klugen Welt längst approbirten guten Verfassungen, welches mich auch mit seiner Anmuth gelocket, daß ich in meinem Leben dasselbe gar unterschiedlich mal *incognito* durchreiset. Doch hätte ich Engelland auch gerne gesehen, dazu ich bereits die Erlaubniß von meinem Herrn Vater erhalten, wenn solches der Königin meiner Frau Mutter Tod nicht behindert hätte, als welche den 1sten Febr. 1705. zu Hannover, wohin sie sich zur *Carnevals*-Lust erhoben, im 37. Jahre ihres Alters von der Welt geschieden war, deßwegen mich mein Herr Vater eiligst von meiner Reise nach Berlin zurück rief, und kan ich mit Wahrheit dieses den ersten Durchstrich nennen, welchen mir das Verhängniß Zeit meines Lebens durch meine *Desseins* gemacht. Ich brannte für Begierde nach Engelland überzuschwimmen, und ob ich gleich von der unvermutheten Post des tödtlichen Hintritts meiner hochseligsten Frau Mutter wie vom Donner gerühret wurde, so war doch mein Gemüth zeitig genug wieder bey sich selbst, weil ich den Schluß des Schicksals nicht ändern konnte, aber den väterl. Rathschluß von meiner Heimkunft gerne geändert gesehen, welcher aber vor dieses mal eben so *immutabel* als jener, darüber ich so bald nicht mit

mir fertig werden konnte, weswegen der Graf von Finckenstein, mein ehemaliger Hofmeister, der mich in der *Qualite* eines *premier-Cavalliers* begleitet, mit meiner *Retour* eilete, damit ich auf dem Wege vergessen möchte, was mir jetzo in meinem Gemüthe die meisten Leidenschaften verursachete.

König von Pohlen.

Das Reisen hat bey grossen Herren viele Annehmlichkeiten, welche das Gemüthe erstlich locken, und hernach mit ihrer Süßigkeit gantz unvermerckt dermassen bezaubern, daß es Gewalt kostet sich selbst zu überwinden, und die ersten Schrancken der Gelassenheit wieder zu finden, und gestehe ich hier offenhertzig, wie ich gerne Zeit Lebens auf Reisen seyn wollen, wenn mich nicht eine höhere Macht wieder in mein Vaterland gezogen, mich demjenigen Verhängniß zu unterwerffen, dazu mich der Rath im Himmel ausersehen, und ein vor allemal bestimmet hatte.

König von Preussen.

Der väterlichen Ordre muste in allen aufs genauste nachgelebet werden, und ich sahe mich schon wieder in denen Brandenburgischen Gräntzen, ehe ich noch recht meine Reise nach Groß-Brittannien vergessen. Ich fande Berlin in äusserster Bestürtzung und meinen Herrn Vater in der tiefsten Trauer, mir selbst ging es hart zu Hertzen, daß ich die Königin meine Frau Mutter bey meiner Abreise nach Holland zum letztenmahl geküsset, und den 28. Jun. 1705. ihrem Sarge mit verhülleten Gesichte nachtreten mußte. Mein Herr Vater suchete Trost in meiner Gegenwart, und ich war wieder zufrieden, daß ich von ihm so zärtlich geliebet wurde, als ich ihn liebete. Er hatte 2. Gemahlinnen bereits verlohren und war zu der dritten Verändrung nicht zu bereden, ob er gleich noch ein Herr von munstern Jahren, sondern bemühete sich jetzo vielmehr durch eine tugendsame und schöne Printzessin mein Vergnügen vollkommen zu machen, und da fiel die Wahl auf die Hannoverische Chur-Printzessin Sophiam Dorotheam, mit welcher ich leibl. Geschwister-Kind war. Ich hatte bereits das 18. Jahr erreichet, und meine Aufführung zeigete, daß ich dem Frauenzimmer nicht mißgünstig sey, ich hörete den Vortrag meines Herrn Vaters wegen meiner Vermählung also desto aufmercksamer an, und freuete mich um so mehr über dessen Absichten, weil ich meiner künftigen Gemahlin herrliche Qualitäten bereits kannte und nicht nach dem *Portrait* eines guten Künstlers, wie es sonst unter Grossen und Fürstl. Häusern gebräuchlich, wehlen durfte. Die Heyraths-Tractaten kamen bald zum

Stan-

Stande, und ich begleitete alsdenn meinen Herrn Vater nach Hannover, wo das Ehe-Versprechen vor sich ging und alles seine Richtigkeit erlangete.

König von Pohlen.

Ew. Majest. haben hierinnen vor vielen andern Printzen eine gnädige Begünstigung des Himmels genossen, daß Dieselben mit Ihrer Verändrung so wohl bedacht worden, da sonst die meisten hohen Mariagen die allerwenigsten Gemüths-Neigungen zum Grunde haben, entweder aus geheimen Staats-Absichten oder gantz blinden Ubereilungen, die sich mehr auf falsche Relationen und wie Dieselben gedacht, gutes *Portrait*, als gute *Harmonie* und andre nöthige Eigenschaften einer vergnügten Ehe gründen, herfliessen, daher auch solche Ehen, die durch blosse *Procuration* geschehen, nicht selten mißrathen, und zum höchsten Leidwesen beeder interessirten Theile unglücklich ausschlagen, wovon hernachmals vieles Unheil dependiret, das sich gar über Land und Leute zum höchsten Nachtheil des Regenten erstrecket. Jedoch lässet sich die Sache bey grossen Potentaten nicht allemahl in andre und glückseligere Wege richten.

König von Preussen.

Mein Herr Vater ging wieder nach Berlin, ich aber nach dem zärtlichsten Abschied nach denen Niederlanden, daselbst dem Feldzug derer Alliirten beyzuwohnen, welchen sie mit einer herrlichen Victorie bey *Ramelier*, einem Brabantischen Dorffe, über die Frantzösischen Waffen glückselig eröffnet. Alliirter Seite commandirte der Churfürst zu Bayern und die Frantzösische Armee der Marschall von *Villeroy*, die Brabantischen Städte Brüssel, Mecheln und Löwen submittirten sich alsbald und in Flandern wurde der importanten Festung *Menin* dergestalt warm eingeheitzet, daß sie sich auch ergeben mußte, und war hier der General Major von Tetta, mein Favorit, mein wahrer Schutz-Engel, der meine *Bravour* und Hitze von vieler Leib- und Lebens-Gefahr zurück hielte, in welche ich mich ausser dem unzehlige male würde gestürtzet haben. Mit geendigter *Campagne* ging ich wieder über Hannover nach Berlin, meine Durchlauchtigste Printzessin Braut so wohl, als Königl. Herrn Vater wieder zu umarmen.

König von Pohlen.

Wie konnten Ew. Maj. als ein Bräutigam unter dem Donner und Krachen derer Canonen von Ihrem geliebtesten Antheil so weit entfernet, und so vieler Gefahr exponiret, Ihre Zeit mit Zufriedenheit zubringen? wenn Sie zurück gedachten, daß dieser Feldzug Dero Durchlauchtig-

sten Printzessin Braut nicht anders als höchst empfindlich fiel, wenn dieselbe ihren theuersten Printzen jetzt in denen Approchen oder Trencheen, jetzt in einem blutigen Charmützel, allemal aber unter dem Getöse derer Waffen vermuthen, und wissen sollte?

König von Preussen.

Ew. Majest. wissen meine Haupt-Neigung zum Soldaten-Stande mehr als zu wohl, ich hielt also in mir selbst gute Ordnung, und blieb also bey beständiger *contenence*. Dem Himmel befahl ich meine Wege, der Printzessin heiligte ich so vieles Andencken in meinem Gemüthe als mit der *Reputation* eines Königl. Cron-Printzens von Preussen bestehen konnte, mein muthiges und feuriges Hertz aber widmete ich allerley Kriegs-Verrichtungen und wünschete mir das Glück des Churfürstens von Bayern, mich dermaleinsten als einen grossen Capitain an der Spitze einer tapffern und heldenmüthigen Armee zu sehen, wie ich denn auch in der That die allerbeste Beute davon brachte. Denn mein Herr Vater gleich nach meiner Ankunft meine Printzessin Braut von Hannover abholen, und alle Anstallten zum Beylager vorkehren ließ, welches auch den 28ten Novembr. 1706. richtig vor sich ging, und verrichtete gesagten Tages Abends gegen 7. Uhr der geheime Rath und Bischoff Herr Ursinus von Bär in der Königl. Schloß-Capelle zu Berlin die Trauungs-Solennitäten, welches der Anfang meiner höchst-glückseligen, von GOtt gesegneten, einigen und beständig Friedens-vollen Ehe gewesen, dergestallt, daß ich meine innigst geliebteste Königin wissentlich in meinem Leben mit nichts betrübet, und eine ohnunterbrochene gute Harmonie und Ubereinstimmung derer Gemüther beständig unter uns gewesen. Die Lustbarkeiten dauerten in allen 4. volle Wochen, und hatte mein Herr Vater nichts vergessen, das Beylager prächtig und Königlich zu machen, hatte auch davor die Vergeltung, daß er des folgenden Jahres, nemlich am 23ten Novembr. 1707. zum erstenmal durch die Geburt meines ältisten Printzens zum Groß-Herr Vater wurde, worüber er sich auch dermassen erfreuete, daß er den neu gebohrnen Printzen so fort zum Printzen von Oranien und Ritter des schwartzen Adler-Ordens declarirte.

König von Pohlen.

Bey diesem Zucker hat aber auch das bittre gelegen, weil dieser allerliebste Printz bald die Schuld der Natur wieder bezahlet, welches ohne schmertzhaftes und empfindliches Leyd-Wesen nicht wird abgegangen seyn. Denn ich aus väterlicher Zärtlichkeit gegen meinen eintzigen Printzen wohl abnehmen können, wie wehe das Ableben Hoffnungs-voller Kinder thue, ob ich gleich dergleichen Schmertzen niemalen erlebet.

König

König von Preussen.

GOtt machet hierinnen denen hohen Geschlechtern in der Welt nichts neues, und habe ich dergleichen betrübte Trauer-Fälle als ein wahres und Christen gemeines Hauß-Creutz an meinen Königl. Kindern und Familie mehr erleben müssen, sonderlich sahe es um die männliche *Succession* mißlich aus, weil mir noch ein Printz gebohren wurde, aber auch zeitigst wieder verstarb, bis es dem Himmel gefiel, mir den 24. Jan. Anno 1712. einen Sohn zu schencken, welchen ich in der Taufe Friedrich nennen ließ, der nach mir, GOtt gebe mit grosser Gloir und Segen, jetzo die irdische Crone in jenem Welt-Reiche träget. Indessen ereigneten sich zwischen mir und meinem Herrn Vater bisweilen in einerley Sachen ungleiche *Sentiments*, so doch von keinen Folgerungen, allermassen ich meinen kindlichen *Respect* nie aus den Augen setzte, bey mir aber diese gute Würckung davon spührete, daß ich ein gantz anders *Systema*, wenn ich zur Regirung schreiten sollte, zu machen bey mir beschloß, welches ich auch hernach redlich zu Wercke richtete und damit wohl gefahren bin bis an meinen Tod.

Kön. von Pohlen.

Die menschlichen Gemüther sind in der Welt niemals von einerley Absichten, daher auch so viele *diverse Actiones* ihren Ursprung nehmen, und halte ich dieses vor eine höchst-*notable Remarque* der göttlichen Weisheit, daß unter so vielen hundert 1000. Millionen Menschen, mit welchen die Welt belebet, kein Mensch dem andern durchaus in der Leibes-, vielweniger Gemüths-Gestalt ähnlichet, auch Eltern nicht vermögend sind ihren Kindern ihr *Penchant* mit zu theilen, sondern das alles von dem Wesen aller Wesen lediglich *dependiret*, welches dadurch seine Ordnung und Geheimniß-vollen Abwechselungen in der Welt ohne einige Irrungen erhält, und ein handgreifliches *Argument* der ewigen und nie wanckenden Vorsehung ist.

Kön. von Preussen.

Das erste Mißvergnügen machte ein verlauffener Italiäner und *Prætendirter* Gold-Macher, der sich einen Grafen von *Cajutano* aus dem Königreich Neapolis nannte und *Ao.* 1706. mit einer ansehnlichen Svite zu Berlin einfand, auch das Glück hatte, sich dermassen in die Gnade meines Herrn Vaters zu schwingen, daß ihn derselbe zu einem Königlichen General-Feld-Zeugmeister bey denen Armeen ernannte. Er hatte ein gut Leder zum Maul, und war mit seiner Kunst dem Vorgeben nach reicher als die Gold-haltigen Ertz-Berge des Königreichs Pegu. Ich hatte über seine *Discourse* meine besondern *Reflexiones*, und wie ich den allemal für

den besten Gold-Macher gehalten, der nebst fleissigen Gebet seines Berufs treulich und ohnermüdet abwartet, hingegen die *prætendirten adeptos* nicht anders als Land-Betrüger angesehen, welche mit dem Strick an den Galgen zu erhöhen, als konnte ich mich nicht entbrechen, meinem Herrn Vater deswegen meine Gedancken zu eröffnen, der anfänglich meine Meynung mit vielen Glimpff und Gnade wiederlegte, endlich aber, da ich nicht abgieng, es übel aufnehmen, und hart empfinden wollte. Mein Herr Vater ließ also, mich meines Ungrunds zu überzeugen, dem Gold-Macher eine Probe thun, und ich bekam Befehl selbst für alles zu sorgen, und bey dem gantzen Proceß gegenwärtig zu seyn, ich war so begierig, daß ich ihm auch im *Laboratorio* den Blase-Balg zog, und zu meinem Erstaunen sehen muste, daß derselbe eine kupferne Stange ohngefehr einer halben Elle lang durch eine geschmoltzene *Massa* halb in das feineste Gold *tingirete*, da die andere Helfte, die er unter der Arbeit mit Töpffer-Thon starck bestrichen, Kupfer blieb, dergleichen Proben er noch zu unterschiedenen malen gemacht, dadurch er sich bey meinem Herrn Vater dergestalt *insinuirte*, daß ihn das Fürsten-Haus auf dem Fridrichs-Werder zur Wohnung und die Königliche Küche und Keller zu seinem freyen Gebrauch angewiesen wurde. Mußte mir auch gefallen lassen um des Königs willen mit meinen Urtheilen zurück zu halten, und bey dessen Lobes-Erhebungen mit Achselzucken antworten. Wie aber der Ruf schwätzig ist, und gerne auch sonst verborgene Sachen ausbringet, als fieng man erstlich von dem Herrn Gold-Macher heimlich zu murmeln an, daß er ein Betrüger sey, und den Hertzog von Savoyen *Victorem Amadeum* und den Churfürsten zu Bayern *filoutiret*, auch in München gefangen gesessen, und das Glück gehabt zu der Zeit, als das Land in Kayserlicher Gewalt gewesen, zu *echappiren*, worauf er am Kayserlichen Hofe sich eine zeitlang aufgehalten, und endlich nach Berlin kommen, ich ließ die Rede gethan seyn, und hörete sie äuserlich gleichgültig an, prophezeyete aber dem armseligen Grafen in meinem Hertzen einen schlechten Ausgang, wie sich auch bald äuserte. Er forderte einen Vorschub von 50000. Rthlr. welches auf einmal seinen Credit schwächte, indem man sich von ihm eingebildet, er würde gantz Berlin in kurtzer Zeit mit Gold-Klumpen ausfüllen, dazu mochte ihm das Gemurmel zu Ohren gebracht worden seyn, welches ihn zu *echappiren* nöthigte, daß der Graf auf einmal unsichtbar wurde. Endlich kam er zu Franckfurt am Mayn wieder vor den Tag, und der *Magistrat* ließ denselben auf Ansuchen des Preussischen Residenten, der zwar dazu keine Ordre hatte, aber der gute Mann mochte vom Goldmachen gleiche Gedancken mit mir haben, und ihn verdriessen, daß er meinen Herrn Vater bereits um etliche

1000.

1000. Thlr. betrogen, beym Kopf nehmen, und meinem Herrn Vater ausliefern, welcher ihn in Cüstrin an einen mit vergöldeten Blech beschlagenen Galgen aufhängen ließ, und also erfuhr ich mit *Plaisir*, daß Wind in der Laden gewesen, und ich mit meiner Meynung über die Gedancken so vieler klugen Leute gesieget.

Kön. von Pohlen.

Ich gebe Ew. Majest. hierinnen vollkommenen Beyfall, ob ich meines Orts gleich ein Liebhaber aller *Curiositæten* und Wissenschafften gewesen, und es auch solchenfalls nicht an grossen *Depencen* mangeln lassen, so hat mich doch in meinem Leben Niemand zur *Patronence* vor dergleichen Leute *Persuadi*ren können, massen die Natur zu ändern Niemand als dem allmächtigen GOtt im Himmel zukommt, der seine Schmeltz-Tiegel gar tief in die Erde gegründet, daselbst durch seine Elementarische Feuer die Ertze zu kochen, und reif zu machen, und sind es lauter Betriegereyen, darauf solche Leute verlegen, welche durch ihre vorgegebene Kunst die Natur so wenig *forci*ren werden als Clauß Narr den Lucifer mit der Teufels-Geissel gezüchtiget.

Kön. von Preussen.

Die eine Schwürigkeit war gehoben, die andern aber mußte ich bis zum Tode meines Herrn Vaters beruhen lassen, da ich die vielen unnöthigen Bestallungen, grosse Gnaden-Gelder, und andern unnöthigen Aufwand einzog, die Menge derer Trompeter, Musicanten, Cammer-Bedienten, *Operisten*-Banden *reducirte*; die Hof-Schmarutzereyen abschaffete, und die nöthigen Leute mit ordentlichen Kost-Gelde besorgen, auf dem Lande und in allen Provintzien und Rechnungs-Cammern nach denen Fingern derer Einnehmer sehen, sie zur Rechenschaft fordern, und überall auf die Einrichtung einer bessern Wirthschafft sehen ließ. Ich suchete indessen dem Verdruß meines Herrn Vaters über diese widrige Begebenheit Raum zu machen, und gieng wieder in *Campagne*, wohnete auch den 11ten Sept. *Ao.* 1709. der blutigen *Bataille* bey *Malplaquet* bey, als die Alliirten das unüberwindlich ausgeschriene *Retrenchement* derer Frantzosen *forcir*ten und erstiegen, auch eine völlige Victorie erfochten, und war der Preussische General-Lieutenant Graf *Lottum* der erste auf dem Wall, und ich nicht weit von ihm bey sehr hitzigen Gefechte in vieler Gefahr, daher ich auch diesen Tag Zeit meines Lebens als ein besonders Fest gefeyert, und GOtt vor meine wunderbare und gnädige Erhaltung gedancket. Denn es gieng von beyden Seiten gewiß ernstlich her, und war die Wahl-Statt mehr als mit 30000. Todten bedecket, ein Mitleidens-würdiges Ansehen, und betrübter

GOt-

GOttes-Acker vor so viele brave und tapfere Leute, die das Schwerdt in wenig Stunden in die Arme des Todes geliefert, und kan ich die grosse Mässigkeit des Hertzogs von *Marleborough* nicht ohnberührt lassen, bey welchem ich etliche mal theils im Felde, theils in der Belagerung der Vestung Mons gespeiset, aber keine Mahlzeit mehr als ein Nösel Wein zu trincken bekommen, welches wohl daher rührete, weil gedachter Hertzog die Besorgung seiner Tafel an seinen Marquetenner verdungen, der nicht mehr geben wollte als wie die Portion in seinem Accord gelautet.

König von Pohlen.

Dieser Hertzog hat viel löbliches an sich gehabt, und ein grosses zu der Glückseligkeit derer alliirten Waffen beygetragen, aber auch diesen Haupt-Fehler, daß derselbe allzu genau seinem hohen *Character* und Stande zu nachtheilig sich aufgeführet, mithin deßwegen manche harte Pille verschlucket, und bey der gantzen Armee unter dem verhaßten Titul eines H. C. berühmt gewesen, und saget man von ihm, daß er gern zu Gaste gangen, auch wohl bey einem liberalen Wirth einen Capaun, Rehekäulen oder Fasan einpacken, und durch seine Bedienten mitnehmen lassen, des andern Tages das Kost-Geld bey seinem Marquetenner zu sparen, und die Marode mit denen gemeinen Musquetiers getheilet. Welches vielleicht ein *National*-Fehler derer Herren Engelländer, deren ich unterschiedliche gekennet, aber alle von gleichen Schlag, und Meinung, ob sey es eine Schuldigkeit sie mit Präsenten zu überhäuffen, davor sie nicht einmal gern eine obligante Mine gemachet, vielleicht mag der widerwärtige und geitzige Saturnus, der unter denen Planeten Engelland beherrschet, die Gemüther ihrer Lordschaften zu solchen Vortheilen in Mutterleibe schon geschickt machen und bereiten.

König von Preussen.

Ich fande nach geendigten Feldzuge meinen Herrn Vater und meine Familie vollkommen gesund, gieng auch mit meinem Herrn Vater nach Holland den Printzen von Oranien zu sprechen, und wegen der Oranischen Erbschaft einen gäntzlichen und völligen Vergleich zu treffen, welcher gute Printz aber im Wasser jämmerlich verunglücket, daß mein Herr Vater voller Schröcken, Chagrin und Betrübniß eiligst wieder nach Berlin aufbrach, auch von der Zeit zu kränckeln anfieng, sein muntres und leutseliges Wesen immer je mehr und mehr sincken ließ, und endlich gar Bettlägerig wurde, auch aller menschlichen Sorge und Wartung ohngeachtet den 25sten Febr. 1713. Mittags zwischen 12 und 1 Uhren seinen heldenmüthigen Geist im 56. Jahre seines Alters aufgab, mithin mich als den 2ten König von

Preussen

Preussen und 13. Churfürsten von Brandenburg Thron und Fürsten-Stuhl besteigen ließ.

König von Pohlen.

Alters und der Jahre wegen hätte dieser großmüthige König noch lange Zeit leben können, aber wie es gemeiniglich gehet, die meisten Potentaten werden in ihren besten Jahren dahin gerissen und erlangen derer wenige eine weitläuftige und grosse Wallfahrt, davon die gründlichste Ursach in dem geheimen Rath des allein weisen GOttes am sichersten zu finden seyn mag. Gewiß wird dieser Todes-Fall manches *Lamento* nach sich gezogen haben, denn eine hohe Ceder nicht anders fallen kan, sie muß viele umher stehende Tannen zugleich mit zu Boden schlagen.

Kön. von Preussen.

Meine erste Sorge war, nachdem die Seele meines höchstsel. Herrn Vaters wieder zu ihrem göttlichen Ursprung gekehret, den abgelebten Leichnam mit Königl. *Solennitæten* beysetzen zu lassen, zu dem Ende nach geschehener Balsamirung ich denselben bis auf den 4. Mart. auf dem Parade-Bette sehen, und hernach in die Königl. Schloß-Capelle bringen ließ, bis alles zu dessen endlicher Beerdigung vollkommen eingerichtet war, welche den 2. May in den hohen Dom und dasige zubereitete Capelle unter Begleitung aller hohen und niedern Bedienten, auch des sämmtlichen Adels geschahe. Die Königliche Leiche war in puren *Brocad* gekleidet, und der Sarg auch damit ausgeschlagen, der zinnerne Sarg aber in der Grufft, dahinein jener mit der Leiche gesetzet wurde, hatte zwey merckwürdige *Inscriptiones* auf der lincken Seite des Sargs lase man:

D. O. M. & semp. mem. S.
Divus Fridericus
Rex Poruſſiæ pius, felix, prud. fort.
Divi Friderici Gvilielmi M.
S. R. J. VIII. viri Brand. &
Divæ Ludovicæ Henricæ
Principis Auraufionenſis
Filius III. Non ſine Prodigiis naturam Regem Pop. Boruſſ. parturire
Regiomonti Boruſſ. Cal. Quintil. M. DC. LVII. natus.

Quum naſcendi ordine ad regendum avitum imperium non vocaretur fratribus natu max. morte defunctus, A div. providentia ex Marchione Princeps juventutis & patriæ fortunæ hæres conſtitutus. poſt exceſſum divi parentis ſolium electorale An. M. DC. LXXXVIII. conſcendit, illudque maximis rebus domi forisque geſtis illuſtravit.

Quibus aeque ac virtutibus suis viam sibi ad regiam dignitatem paravit, quam cum splendorem ejus ac vim haberet magno animo, raro exemplo plaudente orbe anno orientis seculi primo XVIII. Jan. sibi adseruit regni sui pacificus conditor & locupletator.

Auf der rechten Seite des Sargs aber war zu lesen.

Pro majestate imperii magnus in ornamentis munificus in largitionibus & populorum suorum amor.

In tantis Aug. domus suæ incrementis pietatis suæ haud fucatæ hunc a Deo O. M. optatiss. in primis fructum tulit, vt ex secundo matrimonio successorem sibi procreaverit Fridericum Gvilielmum virtutum avitarum strenuum sectatorem, ex quo novam progreminare vidit imperii propaginem ac firmamentum Dulciss. nepotem Fridericum hodiernum propitio numine superstites.

Moderatus & æquus in secundis constans & erectus in adversis animum tenuit & sui, & imperii potentem.

Emenso nunc feliciter vitæ gloriæque stadio & victoriarum abundans æterna nominis fama dignissimus hic requiescit, obiit ad D. XXV. Februar. M. DCC. XIII.

FRIDERICVS GVILIELMVS

Rex Borussiæ divo parenti hoc monumentum sepulchrale pro pietate mæsto animo posuit.

Die Vordertheile des Sarges waren mit denen 3. Orden gezieret, die mein Herr Vater getragen, nemlich mit dem Englischen vom Hosen-Bande, dem Dänischen Elephanten- und dem von Ihm gestiffteten schwartzen Preussischen Adler-Orden. Den Hinter-Theil des Sargs bedeckte ein Königl. *Pavillon*, unter welchem eine untergehende Sonne mit denen Worten aus dem *Horatio Libr. II. Ep. I. ad August.*

Extinctus amabitur idem.

Auf die *Fronte* des Gewölbs ließ ich folgende Worte setzen:

DIVO FRIDERICO
parenti optime merito
a morte ad majores
a virtute ad posteros
magnifice transmisso
FRIDERICVS GVILIELMVS
Rex Borussiæ
hoc festi doloris theatrum æternæ
laudis ornamentis refertum
lubens meritoque dicavit.

und

und es an nichts fehlen, was meine Danckbarkeit für die väterliche ohnverrückte Huld und Gnade der geheiligten Asche Ruhmwürdiges aufopfern, und das *glorieuse* Andencken eines so weisen als gnädigen Königes bis auf die späteste *posteritæt* verewigen konnte.

Ich wendete mich darauf auf meine Landes- und Haus-Sorgen, schaffte ab, was ich in meiner mir längst verfertigten Liste als unnütz oder untreu angemercket, zog die übermässigen *Spesen*, so sonst in Küche und Keller verwendet wurden, ein, machte die weitläufftigen *Collegia* durch *Moderation* derer Gliedmassen um ein merckliches enger, sonderlich ließ ich die Hof-Jüdin zu Halberstadt, Namens Lippmannin, ein ziemliches durch Abnehmung ihrer Jubelen und mit Diebs-Practiqven erworbenen Capitalien, leichter machen, und setzete mir folgends *Systema* meiner Regierung, dabey ich auch Zeit Lebens beständig geblieben. 1) Daß ich eine auserlesene und starcke Armee auf den Beinen halten, 2) an meinem Hofe eine ordentliche, und von aller Schwelgerey und Pracht entfernte Haushaltung führen, 3) im Lande eine gute Policey und verbessertes Justitz-Wesen einführen, 4) mich meiner bedrängten Unterthanen, sonderlich Wittwen und Wayfen annehmen, und 5) die Handelschafft ernstes Fleisses in blühenden Wohlstand setzen wollte.

Kön. von Pohlen.

Es hat Ew. Majestät bey solchen an sich löblichen und herrlichen Maximen an einem blühenden Regimente nicht fehlen können, und müssen dem die Augen blind gewesen seyn, der seinen Wohlstand unter Ew. Maj. Landes-Väterlichen höchsten Sorgfallt nicht erkennen wollen. Mancher aber wird auch die Augen fast blind geweinet haben, wenn er nach des Königes, Ew. Majestät Herrn Vaters, Tode, sich auf einmal aller Chargen, Ehren-Stellen und Einnahmen beraubt gesehen, und also sein saures Kraut Zeit Lebens mit *Miseria* schmeltzen müssen; Aber so gehet es unvorsichtigen Dienern, welche bey Leb-Zeiten der alten Herrschafft sich wenig aus der jungen machen, dieselbe wohl gar verkleinern, *disgustiren* und auf alle Art und Weise ihr anstössig fallen, dadurch sie doch Niemanden als ihr eignes Glück beleidigen und ihren eignen Wohlstand beneiden, und bey dem Zuschluß zweyer Augen, den bittersten Glücks-Wechsel auf ihre gantze Lebens-Zeit leiden müssen, und ist oft die Sicherheit solcher Leute, oder vielmehr dumme Unbesonnenheit nicht mitleidig genug zu bedauren, indem sie oft von ferne das Ungewitter aufsteigen sehen, und aus allen ergiebigen Umständen, ihre Wohlfahrt nicht anders als im letzten Viertel *judiciren* können, sie dennoch oft versuchen auf einem lecken Schiffe zu fahren, und

aus fälschlich eingebildeter Treue die mächtigen Nachfolger grosser Printzen zu reitzen, daß hernach weder Gnade noch Vergebung, sondern eine bittere Rache allerwegen statt hatt. Ausser dem aber sind Ew. Maj. nicht zu verdencken, daß Sie nach Dero hohen Erleuchtung Dero Kriegs- und *Etats-Ministerium* eingerichtet, weil Dieselbe bereits aus vieljähriger Erfahrung und Umgang, was gut, und nichts nutz, auskosten können, viel weniger sind Dieselben einiger unmenschlichen Härte und Unbarmhertzigkeit anzuschuldigen, weil Sie sich von der Menge Ihrer unnützen Hof-Diener entladen, und die Gnaden-*Pensiones* aufgehaben. Weil jener eignes liederliches oder doch allzu freyes Leben und Kost Schuld, daß Sie in ihrer Jugend nichts erspahret und von ihren guten Einnahmen auf den Punct der Dürfftigkeit hinter sich geleget. Mit denen Gnaden-*Pensionen* gehet oft der gröste Mißbrauch Fürstl. *Generosité* durch Betrug, und Dieberey vor, und sollte mancher Potentat den Verschleif derselben wissen, er würde die Gnaden-*Pensioneurs* mit unter die 7. Landes-verderblichen Ubel rechnen, und die grossen Allmosen-Fresser aufs ehiste wie die alten Carbiner-Riemen abschaffen.

Kön. von Preussen.

Meine erste *notable* Arbeit nach Antritt meiner Regierung war, daß ich den *Congress* zu Utrecht durch meine Gesandtschafft beschickte, woselbst damals alle am Spanischen *Succession*-Krieg mit *interessirte Potentien* durch ihre *Pleni-Potentiarien* an einem gemeinen Frieden arbeiten liessen, nur der Kayser nicht, dessen Gesandten mißvergnügt *cum protestatione* abgiengen. Ich ließ aber durch meine Bevollmächtigten, als den Graf von Dänhoff, den Grafen von Metternich, und den Marschall von Biberstein am 15. May 1713. Nachts um 1. Uhr in des Grafen von *Straffords*, des zweyten Gesandtens von Engeland, Gegenwat den Frieden mit Franckreich unterschreiben, wie bereits vor mir Holl- und Engeland auch gethan, dadurch erhielte ich die Vestung und Stadt Geldern nebst Kessel, Strahlen, Krieckenleck, Wachtendonck und denen zugehörigen Ländereyen und Herrschafften, wurde auch von Franckreich als König von Preussen und *souverainer* Fürst von Neufschatell und Salengin erkennet, ich hingegen *renunciirte* auf das Fürstenthum Oranien, doch behielte mir dessen Titulatur bey.

Kön. von Pohlen.

Man sahe damals am Kayserl. Hofe nicht zum freundlichsten deswegen aus, massen man Kayserl. Seits gantz andre *Concepten* gemachet, und geglaubet, die hohen *Alliirten* würden bey glückseel. *Progressen* ihrer Waffen wider Franckreich nun erst recht anbeissen, und diese hochmüthige Crone

der-

dermassen demüthigen, daß sie den Frieden nicht anders als unter der Vorschrift vieler Gesetze und Bedinglichkeiten würde erlangen können, wornach, (nemlich nach dem Frieden) sich Franckreich so sehr sehnete als Teutschland, massen der langwierige kostbare Krieg die Gelder dermasen consumiret, daß man Papier statt geprägten Goldes und Silbers brauchte, und eine allgemeine Theurung und totalen Ruin der Handlung befürchten mußte.

König von Preussen.

Kayserl. Seits hätte man sich mit Recht über mich nicht beschweren können, massen ich dem Kayser durch meine Tractaten nichts vergeben, noch seinem Feinde etwas widriges eingeräumet, *au contrair*, man weiß am Kayserl. Hofe wohl, daß ich, des Friedens mit Franckreich ohngeachtet, etliche 1000. Mann meiner Trouppen nach dem Ober-Rhein marchiren lassen, dem Kayser wider Franckreich beyzustehen, welches auch, ohne Ruhm zu melden, ein ziemliches beytrug, daß die Rastädter Präliminarien, zu Baaden in der Schweitz zum Vergnügen des Kayserss ihre Endschaft und Richtigkeit erlangeten.

König von Pohlen.

Ja so ziemlich, massen das gantze Königreich Spanien verlohren gieng, und das Ertzhertzogl. Hauß einen harten Stoß leyden mußte, denn man findet mächtige Monarchien nicht wie die abgefallenen Castanien, und gehörte wohl von des Kaysers Seite ein großmüthiges Hertz dazu, ein Königreich, dazu man vollkommen berechtiget, gegen *Intriguen*, die aller Welt bekannt, zu verliehren und umzusetzen.

König von Preussen.

Das Hauß Oesterreich hat sonsten seine schöne *Aequivalente* davor gehabt, und gesetzt auch, daß es etwas eingebüßt, so ist das Gleich-Gewicht von Europa die uralte glückselige Staats-Kunst, nach welcher dieses Welt-Theil, bey allen seinen mächtigen Vortheilen erhalten, und wider seinen eignen Ruin präserviret worden, und also haben die Puissancen dahin zu sorgen, daß der Spanischen ohne dem mächtigen Monarchie nicht ein solcher *Nexus* zuwachse, davor sich alle übrige Staaten zu fürchten. Dem Kayser gieng ab, mir gieng zu, ich erbte die Grafschaft Limpurg nach dem Tode des letztern Grafens Nahmens Vollrath, welcher den 11ten Aug. 1713. erfolgete, und erwarb mit dem Degen in der Faust *Demmin, Wollin, Vsedom*, Stettin, und einen mächtigen Strich des Schwedischen oder so genannten Vor-Pommerns, nachdem mich das Schicksal und König *Carl XII.* in Schweden harter und wunderlicher Eigensinn mit zu dem Krieg *par force* genöthiget.

König von Pohlen.

Die sämtlichen Alliirten sind Ew. Maj. noch ewige *Obligation* schuldig, für Dero damaligen Beytritt zu ihren Waffen, der König von Schweden sollte uns auser dem alle Hände voll zu schicken gemachet haben, davon wir bereits unterschiedliche Proben erlebet, und vielleicht ohne Ew. Majest. siegreiche Armee dergleichen noch mehrere würden erlebet haben, welche gleichsam dem zeitherigen Schwedischen Glück gemessene Gräntzen setzte, und dem Faß den Boden gäntzlich ausschlug.

König von Preussen.

Mitten unter diesem ernstlichen Kriegs-Geschäfte, darein ich mich mit verwickelt sahe, ließ ichs doch auch nicht an der Vorsorge vor die Wohlfahrt meiner Unterthanen mangeln, ich sahe demnach mit Schmertzen, daß die Schweitzer und Niederländer die schöne Märckische Wolle aufkaufften, aus dem Lande führeten, und hernach Tücher daraus fabricirten, die meine Unterthanen theuer über theuer bezahlen mußten, dadurch jährlich viele Tonnen Geldes aus dem Lande giengen. Ich war daher äusserst bemühet, solchem Uebel abzuhelffen, und weil die Manufacturen und Färbereyen für Privat-Leute zu kostbar, also schoß ich Gelder dazu her, und ließ mit Ernst zur Sache greiffen, verboth die Einfuhr fremder Tücher und die Ausfuhr der Wolle, befreyete auch alle Wollen-Weber und Arbeiter, so sich in meinen Landen etabliren wollten, auf 6. Jahr von allen Bürgerlichen *Oneribus*, und that in allen Stücken das äusserste, das angefangene Werck in die Vollkommenheit zu setzen, darinnen es mir dermassen unter göttlichen Segen geglücket, daß meine Unterthanen nicht allein die feinsten Tücher um weit billigere Preise haben können, viele eine reichliche Nahrung gefunden, so gar auch, daß ein gewisses *Corpo* Kauff-Leute sich zusammen gesetzet, und eine Handlungs-*Compagnie* nach Moscau etabliret, dabey meine Zoll- und Accise-Rechnungen auch nicht vergessen worden, sondern jährlich grosse Summen in meinen Schatz lieffern können.

König von Pohlen.

Ew. Maj. haben zu solchem wichtigen Werck alles unter Händen gehabt, und in Dero weitläuftigen Landen, da man sonst von dergleichen Manufacturen, und überhaupt aller blühenden Handlung nicht viel gewust, leichtlich das vollbringen können, was Sie intentionirt gewesen, so sich in andern geschlossenen Provintzen nicht wohl ohne mercklichen Schaden derer Benachtbarten und *Interessirten* Kauff-Leute würde practiciren lassen, ausser dem die *Negotia* bald den letzten Hertzens-Stoß leyden, und ein oft an sich reiches Land in seinem eignen Fette crepiren müßte, wann dergleichen Manufactu-

nufacturen und Fabriquen aller Orten errichtet werden, und alle Provintzen ihren eignen Segen consumiren sollten, andre hingegen würden in die äusserste Noth und Armuth verfallen, welchen GOtt und die Natur gewisse Nothwendigkeiten versaget, und sie hiermit an die Hülffe und den Beystand andrer Nationen und Völcker verwiesen, nur von dem einen zu gedencken, wenn mehrere Potentaten die sehr angenehmen und commoden Cattune verbieten wollen, wie Ew. Maj. zu thun beliebet, wie viel Menschen würden alsdann durch Abgang der Baumwollenen Fabriquen in den äussersten Jammer gerathen seyn, und also des einen Glück und Aufnahme derer andern Unglück und Untergang nothwendig gebohren haben.

König von Preussen.

Ich habe niemals die Gedancken gehabt meine *Desseins* zu einem General-Modell aller glücklichen Regierung und guten Wirthschaft zu machen, sondern einem jeden gar gerne seine Freyheit gelassen nach dem Zustand und der Beschaffenheit seiner eignen Lande seiner Unterthanen bestes zu bedencken. Indessen hat mich doch auch die raisonnirende Welt mit ihren Urtheilen nicht irre gemacht, dasjenige, was ich in der That heilsam befunden, zu abandoniren, so war ich auch nicht von einem solchen Naturell, daß ich etwas hitzig anfieng, und bald wieder abließ, sondern was ich einmal entrepreniret, und mit dem geringsten Vortheil verknüpft fand, das setzete ich ernsthaft fort, ich erlangte also meiner Rußischen Handlungs-Compagnie zu Havelberg, einem Städtlein im Mecklenburgis. woselbst ich Anno 1716. vom 23. bis 28. Novembr. mit dem *Czar Petro M.* eine vertraute und mündl. Unterredung hielte, grosse Vortheile. Und weil ich mir seit dem Pommerischen Krieg fest vorgesetzet meine Armeen dermassen zu verbessern, daß sie an *egalite*, Schönheit, Reinlichkeit, fertigen Kriegs-Uebungen und guter *Disciplin* wenig ihres gleichen in der Welt haben sollten, so erhielte ich das Versprechen vom Czar, daß er mir jährlich 150. Mann auserlesene Köpffe zuschicken wollte, dahingegen ich ihm das meiste von dem unschätzbar gehaltenen Bernstein-Cabinet verehrete, und gleich nach meiner Ankunft nach Berlin einpacken, und nach Petersburg überbringen ließ, wie denn hingegentheil der Czar seine gegebene Parole wegen der Mannschaft endlich erfüllet, auch übrigens mein treuer und aufrichtiger Freund bis in seinen Tod verblieben ist, und genoß ich Anno 1717. vom 19. bis 23ten Septembr. die Ehre seines Zuspruchs zu Berlin nebst seiner Gemahlin Catharina, woselbst wir beyderseits das bereits unter uns errichtete brüderliche Band ohnzertrennlich machten.

König

König von Pohlen.

Es schiene, ob sey der Czar zur Freundschaft vor die teutschen Printzen gebohren, und habe ich allezeit ein grosses Vergnügen in seiner *Conversation* gefunden, auch alle reciprocirliche Hochachtung von diesem Monarchen genossen. Er war Martialisch, und doch dabey sehr *human*, ein Herr von fester Resolution und festen Wort, ein abgesagter Feind aller Intriguen und so genannten Politischen Staats-Griffe, und wollte mit einer exacten Redlichkeit geliebet seyn, dergleichen sich seine Freunde und Bunds-Genossen wieder aufs gewisseste von ihm zu versichern. Er war in der That groß, und solte noch grösser gewesen seyn, wenn er eine polite Erziehung genossen, und nicht selbst das Eiß seinen Russen zu guten Künsten und Wissenschaften brechen müssen, und ist seine kurtze Regierung und Thaten allerdings zu bewundern, darinnen er so vieles von andern und cultivirten Nationen geholet und in sein eignes verwandelt, daß es schiene, ob habe sich in wenigen Jahren Rußland mit seinen Einwohnern dermassen metamorphosiret, daß es das ehemalige Rußland nicht mehr sey, sonderlich da dem sonst zur Knechtschaft gewöhnten Volck die Freyheit so süsse und angenehm schmeckete, als sey dasselbe aus einem Traum erwachet.

König von Preussen.

Ich halte, ein Christlich Oberhaupt kan seinen Unterthanen kein grösser Glück, sich selbst aber keine grössere Ehre schencken, als wenn er ihnen die Freyheit schencket, und nicht wie ein Tyranne über Knechte gebiethet, sondern wie ein König über ein freyes Volck mit guten Maximen, Vernunft und Klugheit herrschet, allerwegen seiner Unterthanen bestes in Liebe suchet, und mehr als ein Hirte vor seine Schäflein wachet. Solches wirft einen dermassen hellen Schein und heiliges Feuer in der Unterthanen Seelen, daß sie gantz von Gegenliebe gegen ihren Souverain entzündet werden, und in der That mehrern Respect, Gehorsam und Willfährigkeit in dem freyen Stande als unter dem gesetzlichen Zwang der bittern Knechtschafft erweisen. Dieses erwog ich bey meinen Vasallen und derer von Ritterschaft in Absicht auf die Last ihrer der alten Gewohnheit nach schuldigen Ritter-Pferde, und derer damit verbundenen vielfachen Beschwerungen, deswegen ich ihnen den *nexum feudalem in hoc puncto* allergnädigst erließ, und jährlich vor ein Ritter-Pferd einen *Canonem à* 40. Rthlr. erhob, und in eine besondre Casse bringen ließ, und weil ich das darüber ertheilte Königl. Patent auf alle *Successores in infinitum* erstrecket, ist es nöthig, daß ichs Ew. Majest. mit Dero hohen Vergünstigung hiermit *communicire*.

Wir

Wir Friedrich Wilhelm von GOttes Gnaden König in Preussen ꝛc. ꝛc.

Thun kund und fügen hiermit zu wissen, daß Wir aus angestammter Huld und *Clemenz* allergnädigst angemercket und *consideriret*, wie vielen beschwerlichen Lasten und *Incommoditæten* Unsere getreue Ritterschafft, Vasallen und Lehns-Leute wegen der auf ihren Lehn-Gütern haftenden Lehns-Qualität, und davon *dependi*renden mühseligen und zum Theil Verdrusses-vollen Umstände unterworfen. Als haben Wir zum Besten derer-selben den Entschluß gefasset, alle und jede vor *Allodial*- und Erb-Güter zu erklären, den darauf hafftenden *nexum feudalem* und alles, was demselben anklebet, gäntzlich auf zu heben und zu erlassen, und sie davon vor Uns und Unsere *Successores* an der Cron und Chur auf ewig los zu sprechen und zu entbinden. Wie nun ein jeder leicht begreifft, was für eine *Avantage* ihm dadurch zuwächset, indem Wir die auf denen Lehn-Gütern hafftende Ritter-Pferde *cum annexis oneribus & præstandis* erlassen, und einem jeden Freyheit geben von seinen Gütern zu *dispon*iren, dadurch diese Lehns-Güter an ihrem innern Werth um ein merckliches verbessert werden. Also haben Wir auch zu Unserer getreuen Ritterschafft ꝛc. das allergnädigste Vertrauen, sie werden diese von Uns ihnen wiederfahrende besondere Königl. Huld und Gnade mit gebührenden allerunterthänigsten Danck erkennen, und von ihren Lehn-Gütern eine jährliche billig-mässige *Recognition* zu Unsern Cassen beyzutragen, davon mit denen *Deputatis* aus ihren Mitteln den 20. des nechst bevorstehenden Monats Februarii allhier weiter gehandelt werden soll. Berlin den 5ten Jan. 1717.

Friedrich Wilhelm *Rex.*

Darauf ich nach reif gepflogener Berathschlagung mit denen *deputir*ten Land-Ständen den 30. Jun. 1717. nachfolgende Versicherung *publici*ren ließ.

1) Versprechen und versichern Se. Königl. Majest. vor sich, und alle Dero nachkommende *Successores* an Cron und Chur, daß von nun an und zu ewigen Zeiten, alle belegene Lehne vor *Allodial*-Güter und Erbe erkläret, und von dem *Nexu feudali* sammt allen davon *dependi*renden *præstation*en befreyet seyn sollen.

2) Es *reservi*ren sich aber seine Majestät *a*) die auf dem äusersten Fall stehende, das ist, noch auf 2 Augen beruhende Lehen, darauf S. Majestät bereits Anwartschafft ertheilet.

3) *Alteriret* der aufgehabene *nexus feudalis* die *Qualitæt* derer freyen Ritter durchaus nicht, so daß sie nach wie vor, von aller Einquartirung, Auflagen und *Contribution* auf ewig befreyet.

4) Sollen künftig die von der Ritterschafft *pro annuo Canone* zu erlegende 40. Reichsthlr. nicht anders als ein pures *surrogatum* an statt der sonst aufgebrachten Ritter-Pferde und geleisteten *onerum considerir*et werden, womit dennoch diejenigen, die durch Land-verderbliche Kriege oder Feuers-Brünste *ruinir*et sind, zu verschonen, bis dieselben wieder zu ihren vollen Kräfften gediehen. Mit welcher wohl bedachten Verfügung ich dem Adel eine grosse Last abnahm, und meine *Revenüen* jährlich abermahl mit vielen 1000. verbesserte.

König von Pohlen.

Ew. Majest. haben in der That hierinnen viel großmüthige Kennzeichen ihres Königl. Gemüths von sich blicken lassen, auch den *Militar*-Stand wohl verbessert, sintemal bey denen Ritter-Pferden vieles zu bedencken. Denn nicht gleiche *courage* noch Liebe zum Soldaten-Stand der Vasallen Hertz belebet, und viele die Bequehmlichkeit ihres Land-Lebens denen Kriegs-*Travaillen* weit vorziehen, die also *rebus sic stantibus* nicht anders als mit grossen Verdruß und Widerwillen Trompeten- und Paucken-Schall folgen, und ein *Souverain* am Ende sich von ihren Feldzügen wenig gutes zu versprechen: So sind auch solche Leute wenig *exerciret*, Feuer-scheu und blöde, und können gar leicht dem Feinde, der mit gesetzten Truppen anrücket, den Sieg in die Hände spielen, wenn sie bey erster andringender Gefahr lieber auf ihre Retirade als einen heldenmüthigen Wiederstand dencken, und endlich ist es auch ein durchgängiger Ubel-Stand, wenn so *diverse* Monturen und Pferde in einem *Corpo* zum Vorschein kommen, zumalen wenn ein jeder Edelmann seine ritterliche Ankunft durch die Haupt-*Couleur* seines Wappen-Schildes in gleichmäßiger Montur behaupten will. Daß daher dieser Wechsel vortrefflich ausgesonnen, und denen Vasallen und Rittern Ew. Majest. nicht anders als höchst wohl gefallen können.

König von Preussen.

So angenehm mir dieses vollzogene Geschäfte, so empfindlich war mir hingegen der Todes-Fall des Grafen von Dänhof, welcher nicht nur ein sehr geschickter Staats-Mann, sondern auch vortrefflicher und erfahrner General und Gouverneur zu Memel. auch *Directeur* derer in meinen Landen sich etablirten Frantzosen und ihrer Affairen gewesen, und den meisten Antheil an denen dazu gemachten Projecten gehabt, ich bedauerte dessen Verlust ungemein, und konnte dadurch nicht hindern, daß ich nicht noch

einen

einen grössern, der dazu mit vielen Verdruß verknüpffet war, leiden mußte. Selbiger bestand darinnen, daß meine Landes-Kinder sich *sub vario honesti titulo* hauffenweise aus dem Lande retirirten und sich anderwerts mit Verlust alles des Ihrigen niederliessen und zu etabiliren suchten, daß meine Provintzen fast von Einwohnern wollten entblöset werden, und ich über ihre Menge erstaunete, welche ich auf denen von denen Unter-Obrigkeiten *expreß* darzu eingesendeten Rollen las. Mir gieng es tieff zu Hertzen, daß ich meine Königl. Sorgen, die ich Tag und Nacht auf ein recht blühendes Glück meiner gesammten Lande wendete, dadurch auf einmal nicht so wohl behindert, als vielmehr gäntzlich zernichtet sahe. Wie ich aber nach dem Grunde dieser boßhaftigen *Desertion* fragte, fande sichs, daß der Miß-Verstand wegen der Werbung daran schuld, und sich viele aus *aversation* für Kriegs-Dienste anderwerts in Sicherheit retiriret. Nun will eben nicht leugnen, daß einige *desordres* von denen Officirern wider meine Königl. *Intention* und Befehle ergangen, und daher ohne mein Verschulden und Theilnehmen meinem Reich und Churhause ein nicht so leicht wiederbringlicher Schade hätte zuwachsen können. Daher ich nicht allein nöthig befande, die bereits dieserhalb ergangenen Mandata vom 7. Octobr. Anno 1713. und den 9ten Mart. 1714. nach allen ihren Puncten und Clausuln von Wort zu Wort wiederholen, sondern auch noch ein neues *Edict* nebst einer vollständigen Erläuterung darüber *de Dato* Berlin den 19. Febr. 1718. & den 23. April C. *A. emani*ren, *affigi*ren und von denen Cantzeln verkündigen zu lassen. Darinnen jederman vor dergleichen Austreten gewarnet, denen bereits flüchtigen 2. Monat zu Rückkehr nebst Versicherung eines General-*perdons* angeben, denen Halßstarrigen aber die Straffe des Galgens als Meineidigen und Landesflüchtigen, wo sie habhaft zu werden, angedrohet, in dessen Unterbleibungs-Fall aber sie vor *infam*, aller Ehren und Erbschaften unfähig durch den Nachrichter declariret, und ihre Nahmen an die Justitz geschlagen werden sollten, welche ernstliche *procedur* von guten *effect*, daß ich in kurtzen meine Lande sonderlich von jungen ansehnlichen Leuten erfreulich wieder *populi*ret sahe.

König von Pohlen.

Die Verfassung Ew. Majest. kan ich nicht unrecht nennen, nach welcher Dieselben Ihre Landes-Kinder zu *Militar*-Diensten von ihrer ersten Jugend an enrolliren lassen. Denn es jungen Leuten auch Handwerckern nicht undienlich, wenn sie durch gute Zucht, dergleichen bey Dero Armeen allezeit *admiri*ret worden, in gutes Geschick gesetzet werden, sie lernen Gehorsam, Höflichkeit, und lauter männliche Sitten, welche sie in ihrem gantzen Leben

höchst nützlich gebrauchen können, und ist dieses viel heylsamer, als wenn das Land mit Müßiggängern angefüllet wird, dazu die Handwercker, sonderlich in wohlfeilen Jahren, gewißlich das ihre redlich mit beytragen. So ist auch nicht zu besorgen, daß dieselbe nach denen wenigen Jahren, als mit ihnen capituliret ist, das Werck ihrer Hände zu treiben, vergessen solten, weil die meisten ohne Verboth das ihre beym Soldaten-Stande thun dürffen, andre wenige aber, denen dergleichen zu thun, nicht möglich ist, haben den Vortheil, daß sie zu ihren künfftigen Handwercks-Verrichtungen fein ausgeruhete Gliedmassen finden. Und was noch mehr ist, so trifft manch liederlich Gemüth, das sich Freude gemachet, ein Soldat zu heissen, in Meynung, seinem *Genie* desto freyer nachzuhängen, in dem Soldaten-Stande eine solche Zucht-Schule an, die er vielleicht hernach so sehr hasset und vermaledeyet, als hitzig und begierig er sie vorhin gesuchet und begehret. Doch will sichs nicht allezeit thun lassen, daß die *Studia*, erlernte Künste und Profeßionen *in nidulo & patria excoli*ret werden, junge Leute, daraus etwas tüchtiges werden soll, müssen auch die Welt sehen, und weiß ich eben nicht, ob ein *Souverain* seine Unterthanen mit Gewalt in seine Lande so verschliessen kan, wie die Natur das Kind im Mutterleibe, ohne sich dabey von der *Imputation* der bey denen Teutschen höchst verdächtigen und verabscheueten Knechtschafft gäntzlich zu befreyen.

König von Preussen.

Meine Befehle hatten diese Meynung nicht, wie ich hernach in der *Declaration* mich deutlicher über diese Post erkläret und heraus gelassen, massen ich gerne sahe, und geschehen ließ, wenn meine jungen Unterthanen fremde Lufft und Brod kosteten, nur solten sie nicht gar ausbleiben, und wie das böse Feder-Vieh, nach dem zu Hause genossenen Futter, die Eyer anderwärts in fremde Hände und Häuser tragen, sondern solchen Falls dencken, was sie GOtt, mir und dem Vaterlande schuldig, welches freylich Gewissen-losen Gemüthern etwas geringes, die da dencken, *hic aura, hic dives*, wo Brod, da sey allemahl ihre Heymath, so grosse Herren auch müssen ohngeändert lassen, und wohl gar offt grosse und Hals-brechende Untreu an ihren Dienern erleben müssen, wie mirs mit dem gewesenen Castellan meiner Residentz, Nahmens Rinck, und dem Hof-Schlosser Stief gieng. Jener hatte alle Königliche Zimmer und Kostbarkeiten unter Händen, und die Aufsicht, daß alles in netter und guter Ordnung erhalten würde, und von diesem dependirte der gesamte Verschluß meines gantzen Residentz-Hauses. Diese beyde waren eins worden viele kostbare Medaillen, auch gediegenes Gold

und

und Silber in Stangen und Platten zu entwenden, und war es an dem, daß sie Cron, Scepter und Reichs-Apffel aus dem Gewölbe holen, und sich damit nach Holland zu einem geruhigen Leben begeben wolten, welche vermaledeyete Boßheit der Himmel selbst verabscheuete, und für der That die ersten Diebereyen auskommen ließ, daß die andern verhindert, und die treulosen Bösewichter nach Verdienst gelohnet würden, welches ihnen auch redlichst widerfuhr, so, daß der Castellan die glüende Zangen fühlen, beyde aber das Rad von unten hinauf zerquetschen muste, und hernach den obersten eisernen Galgen zu ihrem Erb-Begräbniß bekamen, ihre Weiber aber im Spandauer Zucht- und Spinnhause Zeit Lebens eine ansehnliche Loge erhielten.

König von Pohlen.

Solche unerhörte Treulosigkeit hat dergleichen schmertzhaffte Todes-Strafe wohl verdienet, und weiß ich nicht, ob solche *maculöse* Diener, denen man alles anvertrauet, in ihren peinlichen Lebens-Strafen Blut genug können fliessen lassen, damit ihre Befleckungen auszuwischen, achte auch die *Critique* dererjenigen vor unbedachtsam, welche die erhöheten Leibes- und Todes-Strafen dem Christenthum entgegen zu seyn behaupten wollen, und es vor genug halten, wenn das Unkraut mit einmal ausgejätet wird, bedencken aber nicht, daß dergleichen mit Quaal und Pein verbundene *Executiones reelle* Buß-Prediger sind, die oft manch sicheres Gemüth herum holen, und von seinem bösen Vornehmen abschrecken.

Kön. von Preussen.

Ich mußte um diese Zeit erfahren, daß das Sprichwort wahr, wie kein Verdruß allein, sondern allezeit mit bittrer Gesellschafft auch bey gesalbten Königen einzukehren pfleget. Ich gerieth mit dem Kayser so wohl als Ew. Maj. in allerhand weit aussehende *Differenzien* und schiene, dieser Gordische Feindschaffts-Knoten würde *absolutement* mit dem Schwerdte müssen gelöset werden, die *Sequestration* des reichen Augustiner-Closters zu Hammersleben, und der gehemmte Catholische GOttes-Dienst in dem Dom zu Minden machte grosses Aufsehen in der Welt, welches ich nicht aus feindseligen Gemüthe, sondern aus hertzlichen Mitleiden gegen meine *protestantische Religions*-Verwandten veranstaltete, um ihr Bedrängniß anderer Orte dadurch zu hemmen, und denen durch übeln Rath übereilten *Puissancen* zu zeigen, was dergleichen wider die theuer erworbene Freyheit des Teutschen Reichs und Grund-Gesetze des Westphälischen Friedens durch müssige und übel *informirte* Leute erschlichene *Procedu*ren

vor Hertzeleid und Unruhe zu stifften fähig, welches auch von allen *patriotisch*-gesinneten Printzen bald begriffen, und alles zeitigst *remedi*et wurde. Es glimmete aber dem ohngeachtet ein heimliches Feuer in der Asche, und trug man sich mit allerhand gefährlichen Anschlägen, welche theils der Kayser, theils Ew. Majest. wider mich solten *concipi*ret haben, dergleichen im Gegentheil von mir an beeden hohen Höfen wieder ausgesprenget wurde, bis ich so glücklich war, das gantze Räthsel zu entdecken. Solches hatte ein *intriguanter* Kopf Namens Clement angesponnen, der vorhero *Secretarius* bey dem beschrienen *Ragoczy* gewesen, und dessen *Interesse* bey dem Congreß zu Utrecht unter dem Titul eines Freyherrns von Rosenau beobachtet, auch das Glück gehabt sich bey meinem damaligen Gesandten dem Grafen von Dänhof, und sonderlich dem Grafen von Metternich durch seine scharffsinnige Discurse wohl zu *insinui*ren, welcher merckte, daß seines Principalen Sache nicht wohl laufen wollte, sich von dem *Ragoczy* nach Wien wande, und vor seine *Original*-Briefschafften durch Vermittelung des Printzen *Eugenii* eine ansehnliche *Summa* Geldes erhielt, wiewohl keine weitere *Employ* am Kayserlichen Hofe erfolgete, ob er schon abfiel und Catholisch wurde, da er zuvor der Reformirten Kirche zugethan gewesen, er wendete sich von Wien nach Dreßden, *filoutirte* den Feld-Marschall Flemming auch um 1000. Ducaten vor seine *prætendirte* Geheimnisse, und kam darauf nach Berlin, setzte sich auch bey mir in solche Gnade, daß ich *Plaisir* hatte öfters gantze Stunden mit ihm zu sprechen, seine *capacité admirirte*, und ein grosses Vertrauen in ihn setzte. Seine geheime Schelmereyen aber bestanden darinnen, daß er des Kayserß, Ew. Majestät und meine Hand vollkommen zu *imitiren* wußte, daß ich auch erstaunete, als er zu Spandau in meiner Gegenwart meine Hand so natürlich nachmahlete, daß ich solche selber nicht würde haben verleugnen können, wenn ich nicht mit meinen Augen den Betrug gesehen. Dieser hatte nun unter des Kaysers, Ew. Maj. und meinen Namen allerhand Briefe geschrieben, und in denenselben allerhand gefährliche Anschläge *disseminiret*, die eine Parthey wider die andre auszuführen entschlossen, auch das Glück gehabt meines ältesten General-Feld-Marschalls, des Grafen Wartenslebens *Secretarium*, der bereits das *Prædicat* eines Königl. Kriegs-*Secretarii* von mir erhalten, durch *spendi*rung einer Sack-Uhr und silbernen *Tabbattiere* zu gewinnen, daß derselbe ihm einige Kleinigkeiten eröffnet, und bisweilen aus der Schul geschwatzet, was er etwa im *Discours* an seines Herrn Tafel aufgeschnappet, welches der Bösewicht zu seinem Vortheil andern Orts so *plausibel* vorgetragen, daß die *Affai*ren täglich schlimmer

mer und ernsthaffter werden wollten, daß es Mühe kostete, bis sich ein Theil gegen dem andern gnugsamlich *explicirte* und *exculpirte*. Clement, als ein schlauer Kopff, roch den Braten zeitig und *retirirte* sich in aller Stille nach Holland, weil ich aber unter der Decke der höchsten Verschwiegenheit hinter seine Geheimnisse gerathen war, und je mehr ich Licht bekam, je mehr ihm äusserl. Gnade bezeigete, daß er nicht Ursach hatte ein Mißtrauen in mich zu setzen, als schickte ich ihm den von Marschall, einen meiner vertrauten Minister, nach, der das Glück hatte, ihn anzutreffen, und unter grossen Verheissungen mit sich zurück zu führen, aber im Clevischen mit Ketten und Banden zu belegen befahl, und also nach Berlin brachte, darauf ich ihn den 18. April 1720. zu Spandau aufhengen, seinen Spieß-Gesellen Lehmannen aber *decolliren* und viertheilen ließ. Und hiermit hatte diese verteufelte Comödie, daraus eine blutige *Tragœdie* werden können, ein Ende, aber darum der Unwillen zwischen Ew. Majest. und mir noch nicht beydes wegen derer Dantziger Schulden, so Sie an meine Preussische Unterthanen zu *restituiren* weigerten, theils wegen der rückgängigen Heyrath des Marg-Grafens von Brandenburg-Schwed mit der verwittibten Hertzogin zu Curland, nachmaliger Czarin, welches alles doch endlich mit der Feder und der Güte ausgemachet, und das gute Vernehmen wieder hergestellet wurde.

Kön. von Pohl.

Es ist zu bedauren, daß grosse und mächtige Monarchen das Glück in der Welt nicht haben, sich allemahl persöhnlich gegen einander in vorfallenden Irrungen zu erklähren, als wodurch ohne allen Widerspruch vielem Unheil in der Welt aufs kräfftigste würde vorgebauet werden, da man sich im Gegentheil offt in solchen Händeln fremden Händen anvertrauen muß, welche offt das Wasser mit Fleiß trüben, daß sie desto glückseliger fischen mögen, das Staats-Ruder, welches sie mit behöriger Vorsicht und Treue führen sollten, mit Fleiß Wind und Wellen Preiß geben, sich vielleicht auf diese Art bey ihren *Souverains* ohnentbehrlich zu machen, dergleichen Exempel ich mehr erlebet, anjetzo aber in dem Reiche der Verschwiegenheit im Stillen beruhen lasse. Was die Dantziger und Curländer Affairen betrifft, wissen Ew. Majest. den *Nexum* eines Königs von Pohlen und der Republic wohl, und können leichtlich nach Dero hohen *Penetration* auf das fernere *argumentiren*, genug, daß ein König in Pohlen nicht absolut, sondern sich in vielen nach der Constellation seiner Litthauer und Pohlnischen Planeten richten muß. Inzwischen ist die Gerechtigkeit und *Contenence*, welche Ew. Majestät bey dermahligen Conjuncturen erwiesen,

delicat,

delicat, und bewunderns-würdig, dadurch dem widrigen Schicksal eine wichtige und volle Parthie abgewonnen worden.

Kön. von Preussen.

Nach diesen so glücklich überstandenen Troublen wendete ich mich wieder zu meinen häußlichen Sorgen, kam meinen Unterthanen in denen theuren Jahren durch Eröffnung meiner Magazins zu statten, und fande das Werck zur Zeit der Noth so heilsam, daß ich nachhero derselben mehrere errichten und anfüllen ließ, mit der Verordnung, daß alle 3. Jahr dieselben ausgeleeret, und das Getraide von denen Beckern consumiret, von dem neuen Anwuchs aber wieder beschüttet werden müssen, und damit dem Lande der Vorrath nicht entgehe, verstattete ich keine frembde Aus- noch Einfuhr, und ließ denen Pachtern zum Besten, daß sie auch bestehen konnten, das Getraide in wohlfeilen Zeiten den Scheffel nicht weiter als auf 10. gr. herab fallen.

Derer vertriebenen sogenanten Hugenotten nahm ich mich weiter mit allen Ernst und höchster Sorge an, gab ihnen auch nachgesetzte Bewilligung ihres Schutzes und zu genieſſender Freyheiten *sub dato* Berlin den 29. Febr. Anno 1720.

(1.) Ertheilte ich von neuen allen *Refugiez* so wohl aus Franckreich, als der Schweitz, wie auch aus der Pfaltz und andern Landen den *Naturaliſmum*.

(2) Verstattete ich ihnen die Freyheit die Kirch- und Schul-Aemter, wie es ihre Umstände erfordern, mit tauglichen Personen zu ersetzen, und aßignirte ihnen zu einem beständigen *fundo* 15000. Rthlr. ließ auch ihre *Conſiſtorialia* nach Vorschrift der *Diſcipline des Egliſes de France.* und ihre Civil-Affairen nach der aus Franckreich hergebrachten Proceß-Ordnung vom 5. April 1699. dirigiren.

(3.) Machte ich sie von allen *Oneribus*, sie seyn benahmet wie sie wollen, 15. Jahre frey und *exemt*.

(4.) Ließ ich alle Meister derer Handwercke in die Gülden und Zünffte ohne vorgängiges Examen, und ohne alle Unkosten aufnehmen.

(5.) Die Fabriquanten auf meine Kosten etabiliren, und reicher Leute Capitalien vor aller andern in die Landschafft's-Cassa zur Sicherheit aufnehmen.

(6.) Befahl ich einer gewissen dazu verordneten Commißion denen Bauern Districte derer ohngebauten Ländereyen zu ihrem Unterhalt ohne Entgeld anzuweisen.

(7.) Auch denen, die sich durch Ankauff liegender Gründe fest setzen wollen, alle hülfflichste Handleistung zu thun.

Kön.

Kön. von Pohl.

Es ist was vortreffliches, und ein vor die Nachwelt Anbetungs-würdiges Exempel, wenn die Regenten sich so gantz der gemeinen Glückseligkeit eignen, daß auch ihr Schooß eine sichere Zuflucht aller Verlaßnen, Nothleidenden und Betrübten, woraus sichs weiter gar sicher behaupten lässet, daß die gesunden Glieder der Republic von einem gantz unvergleichlichen Segen seyn müssen, wenn die Fremden und Krancken so milde und liebreich verpfleget werden, und dabey nichts mehr zu wünschen, als daß die allergerechteste und mildeste Absichten eines so gnädigen, erbarmenden und leutseligen Printzens möchten vollkommen erfüllet werden, welches doch um des allgemeinen menschlichen Elendes willen in diesem Leben ohnmöglich seyn kan, aus dessen Abgang der Neid offt Gelegenheit nimmt, dasjenige zu begeifern, was gäntzlich zu ändern und zu ruiniren nicht in seinen Kräfften stehet, zu dem Ende lässet er die billigen Preisse des Guten im Staube liegen, und erhebet die verdorbene Mißgeburthen der Zeit als einen unglückseligen Ausgang übel *entreprenirter* Rathschläge, wie das tobende Meer mit denen Stücken derer zertrümmerten Schiffen spielet, und jedermann zu der Zeit von seiner Macht bereden will, ohneingedenck, wie viel tausend Segel vorhero seine Tieffen glückselig und wohlbehalten durchschnitten haben. Mit einem Wort, der Ruff ist nicht capabel alles von der wahren Glückseligkeit und guten Einrichtung in Ew. Majest. Landen zu erzehlen, weil er allemahl viel falsches mit einmischet, wenn man solches nicht selbst mit angesehen, und dabey gestehen müssen, daß das Triebwerck übernatürlich und allerdings von der höchsten Huld und Vorsicht geleitet werde.

Kön. von Preussen.

Die Belohnung des Himmels spührete ich gar deutlich, sintemal durch einen vortheilhafftigen Frieden und ewige *Cessions-Acta*, Stettin sammt dem zugehörigen Strich Landes zwischen der Oder und dem Peene-Strohm nebst denen Inseln Wollin und Usedom, so ich Zeit des Pommerischen Kriegs in Besitz gehabt, von der Cron Schweden, unter der Mediation und Garantie des Königs von Franckreich und Groß-Britanniens, an mich überlassen wurde, *sub dato* Stockholm den 21. Jan. 1720. darauf die Ratification unterm 21. Febr. und 27. Febr. *c. a.* erfolgete. Ich machte daraus schöne Fürstenthümer und *incorporirte* sie meinen Landen, mit höchsten Vergnügen, nachdem ich den 10. Augustus, war damals der 9te Sonntag nach Trinitatis 1721. in eigner Persohn die Huldigung eingenommen, ob ich gleich dagegen 2. Millionen Rthlr. zu Hamburg in 3. Terminen an lauter vollhaltigen ⅔. Thl. Stücken an die Cron Schweden bezahlen muste.

Kön. von Pohlen.

Damit ist Ew. Majestät Haupt-Neigung gesättiget, und dem höchsterschöpfften Königreich Schweden vollkommen geholffen. Dieselben haben das in Ihrem Leben allezeit Ihr vornehmstes Augenmerck seyn lassen, Ihre Länder, Reiche und Provinzien durch guten Zugang zu erweitern, sind aber niemahlen intentioniret gewesen einen Fußbreit wieder heraus zu geben, ohne was sie aus sonderbahrer Generosite dem Hause Brandenburg-Onolzbach gethan, welches Sie mit der Grafschafft Lymburg beschencket. So hatte Schweden auch äusserlicher Hülffe nöthig, weil dessen Kräffte dermassen verzehret, und zerstreuet, daß es fast einem alten und zittrigen Cörper ähnlich, welcher sich dem Grabe stündlich nähert, dazu war mit Dännemarck noch nicht völlig Friede und der Czaar lag denen guten Schweden noch hefftig auf dem Rücken, in welcher Noth 2000000. Rthl. freylich ein guter Trost seyn konten, welches die Schwedischen Reichs-Stände wohl erkannten, und aus ihrer Versammlung deßwegen zur Bezeugung ihrer höchsten Zufriedenheit, eine unterthänige Danck-Addresse ergehen liessen, Ew. Majest. Schatz-Cammern aber sich ein Vergnügen machten, zum Dienste ihres grossen Souverains ihr gantzes Eingeweide auszuschütten.

Kön. von Preussen.

Es ist wahr, ich nahme mich *occasione* dieses *considerablen* Anfalls des Königreichs Preussen mehr, als vorhin an, ließ denen eingehenden Colonisten *sub dato* Berlin den 12ten Jan. 1725. grosse Privilegia ertheilen, und sahe mit vieler Hertzens-Lust, daß dieselben bey 1000. angezogen kamen, auch wie die guten Haußwirthe sich in kurtzer Zeit wohl etabilirten; doch hätte ich um diese Zeit bald selbst mein Leben durch einen unvermutheten Zufall plötzlich eingebüsset, mithin auf einmahl alle meine Reichs- und Hauß-Sorgen niedergeleget. Die Begebenheit war diese. Ich gab Ordre den alten Pulver-Thurn ohnfern dem Spandauer Thore zu Berlin auszuräumen, und denselben abzutragen, und an einen andern Ort, der sicherer dazu war, hin zu setzen, welches auch fast glücklich vollbracht, als ohngefehr gegen den Mittag am 20sten August derselbe unter einem entsetzlichen Knall in die Lufft flog, einen grossen Theil Häuser beschädigte, und fast die halbe Stadt erschütterte, 19. Laboranten in demselben, 36. Kinder in der daran stehenden Garnison-Schule und 21. Bürgers-Leute, Summa 76. Persohnen blieben augenblicklich todt, und 42. Menschen wurden bleßirt, die schöne Guarnison-Kirche aber total ruiniret, und hätte ein Land-Priester, der erstlich vor 2. Tagen ordiniret wor-

den

den war, das Unglück, daß er accurat mit der Post vorbey fuhr, als der fatale Blick geschahe, daß er sein Leben einbüssete, der Postillon aber nur einen Arm verlohr. Ich war accurat auf dem Parade-Platz, und im Begriff nach gedachten Pulver-Thurn zu gehen, als mich ein innerer und verborgener Zug davon abhielte, welches ohne Streit die Hand GOttes war, die mich noch beym Leben erhalten wollte, doch hatte ich meine Augen eben nach der Gegend gewendet, als der dicke Dampff plötzlich auffstieg, daraus ich nicht so geschwinde vermuthen konnte, was da sich ergeben würde, als der abscheuliche Knall schon geschehen, ich eilete demnach als mit Flügeln dahin und versicherte die Nothleidende aller Königl. Huld und Gnade, die ich ihnen auch in der That reichlichst wiederfahren lassen, fand aber meine Residentz bey meiner Zurückkunfft selbst übel zugerichtet, weil weder in derselben noch in dem Zeughauß kein einziges Fenster gantz blieben, an welchen überhaupt durch die gantze Stadt ein sehr grosser Schade geschehen war, doch wurde die Flamme zeitigst gedämpffet, daß diese nicht weiter um sich fraß und das Unglück noch ein mehrers vergrösserte.

Kön. von Pohlen.

Ew. Majest. haben also bey diesem höchst notabeln Unfall den Schutz GOttes scheinbarlich sehen können, als welcher sonderlich seine mächtige Hand über seine Gesalbten ausstrecket, sie damit zu schützen und zu retten. Auser dem hat mir allemahl mißfallen, daß die Pulver-Magazins meistens in denen Städten und Vestungen anzutreffen, welches eine höchst gefährliche Sache, und schon manchen schönen und considerablen Ort zum traurigen Spectacul gemachet, dergleichen mein liebes Naumburg auch erfahren, doch will sichs wohl nicht anders thun lassen, und ist wohl die wahre Ursach, woher dieses grosse Unglück seinen Ursprung genommen, für allen menschlichen Augen verborgen blieben, weil das schnelle Feuer, und die Gewalt des Pulvers alle gegenwärtige Personen so plötzlich dahin gerissen, daß niemand sagen können, wie ihnen geschehen sey.

Kön. von Preussen.

Ich suchte mein Gemüth über dieses betrübte Schicksal zu erleichtern, und thät also eine kleine Reise nach Hannover, den König von Engelland, meinen Schwieger-Vater, der damals in seinen teutschen Landen war, zu grüssen. Aenderte nach meiner Retour die zeitherige Regierungs-Form in Preussen, weil viele Städte und Creysse von der zeitherigen Regierung zu Stargardt zu weit entlegen, deren Justitz allezeit sehr kostbare und langsame *Administration* hatte, und ordnete ein Ober-Hoff-Gericht zu Cößlin, welches aus einem Präsidenten und 6. Assessoren bestand, hob dagegen die

4. Land- und Burg-Gerichte in Hinter-Pommern auf. Ließ auch durch meine gesammten Lande die alten und gewöhnlichen Regierungs-Formen fahren, und hingegen das General- Ober-Finantz-Kriegs- und Domainen-Directorium wie auch die Kriegs- und Domainen-Cammern in denen Provintzen einrichten, und employierte damahlen zum General-Directorio die von Grumkow, von Creutz, von Katsch, von Görne, von Fuchs. Potsdam liebete ich ungemein, ob gleich solcher Ort in seiner alten Situation von sehr schlechten Werthe. Derohalben resolvirete ich denselben gantz zu erneuen und aufs möglichste ansehnlich zu machen, ließ die sumpffigten Oerter mit Pfählen austrammeln, einen Canal durch die Stadt leiten, und dieselben mit vielen propren Gebäuden ansehnlich machen, daß es jetzt die gröste Aenlichkeit von dem Grafen Haag in Holland bekommen.

Kön. von Pohlen.

Das heisset recht was Königliches, wenn man Wüsteneyen bevölckert und Städte bauet, und haben die grössesten Potentaten durch dergleichen Unternehmen ihr Gedächtniß verewiget, wie an Rom, Carthago, Constantinopel, Alexandrien ꝛc. erhellet, Herren bauen Palläste, Privati Häuser, die Bauern Hütten, Potentaten aber grosse, feste und schöne Städte, und gewiß ist, daß Potsdam wegen seiner Regularite, höchstvernünfftigen Austheilung und herrlichen Placirung nicht sattsam zu loben, wer es siehet, und ein Kenner der Bau-Kunst ist, muß gestehen, daß den Allerdurchlauchtigsten Stiffter der Stadt ein gantz besonderer Geist beherrschet und belebet, alles so gustuos zu situiren und zu nutzen. Das heisset GOtt nachfolgen, der Menschen auf der Erde versammlet, wenn man dieselbe in Städten zu Gülden und Zünffte versammlet, und aus vielen schönen Familien eine Societät errichtet.

Kön. von Preussen.

Hier ist auch in meinem Leben hernach auser Berlin mein meister Aufenthalt und die beständige Wohnung meiner *Enakim* oder grossen Leib-Grenadirer gewesen, war ich vergnügt, so muste Potsdam die Lust mit mir theilen, war ich Verdrusses voll, so war Potsdam der Schooß, darinnen ich den Rausch meiner verwirrten Gemüths-Neigung ausschlieff, und glücklich manche *Piece* da liegen ließ, die mir in meinem Leben mehr als 1. Stunde Kummer gemachet.

Kön. von Pohlen.

Eine heilsame Cur vor grosse Potentaten, welche sich einen solchen Rücktritt *choisiren*, wo sie sich eine Zeitlang für dem Geräusche derer Affairen und des Schicksals verbergen können. Die Last immer zu tragen,

dazu

dazu würden auch die Schultern des Atlas nicht zureichen. Geschmoltzene und gesauberte Ertze haben einer je längern Abkühlung nöthig, je herrlicher und wichtiger sie am Korn sind, und die vortrefflichsten Gemüther einer beliebten Abwechselung, wo sie sich gleichsam von ihrer Hitze auskühlen, und zu neuen *Entrepriſen* ihre Kräffte munter machen. Ich rede aus der Erfahrung, und weiß, wie süsse eine Moritzburg und Torgau gethan, wo ich die Hetz-Peitsche vor den Regiments-Stab in die Hand genommen, oder mich in Leipzig unter die Menge derer Kauffleute gestecket, und mehr Wechsel-Brieffe, als *Acten* gesehen.

König von Preussen.

Gewiß, ich hatte besonders dermaliger *Conjuncturen* wegen dergleichen Erleichterung nöthig, indem ich allerhand Widerwärtigkeiten übersteigen mußte. In Wien *passirte* meinem Abgesandten dem von Brand eine nicht geringe Beschimpffung, dessen Gemahlin in der Leopold-Stadt vom Pöbel darum übel *tractiret* worden, daß sie dem *Venerabili* nicht mit ihrer *Carosse* gewichen, mein Gesandter bekam zwar die Räthels-Führer in seine Gewalt, mußte aber dieselbe auf meine *expresse Ordres*, mit der Verwarnung künftig behutsamer zu seyn, großmüthig *dimittiren*: Thoren lockte mir mit seinem Blut-Bad Thränen und Rache aus dem Hertzen, und es sollte gewiß mit Pohlen schlecht ausgesehen haben, wenn in der ersten Hitze der Czaar, Groß-Britannien und Preussen ihre gemachte Concerte ausgeführet, und GOtt selbst nicht mit im Spiel gewesen, und ein mehr, als grosses Unglück verhütet hätte. Die meiste Aufmercksamkeit machte der Friede, welchen der Kayser *en particulier* mit Spanien geschlossen, dazu der beschriene und aus Holländischen Diensten entlauffene *Avanturier Ripperda* das meiste beygetragen, darüber sich zum höchsten Verdruß aller *interessirten Puissancen* der kostbare *Congreſſ* zu *Cambray* auf einmal zerschlug, woselbst die *Plenipotentiarien* doch so lange an einem erwünschten General-Frieden gehandelt. Dazu noch kam, daß man am Kayserl. Hofe, als über etwas besonders glorirte, daß die alten Kayserl. Alliirten so waren hintergangen worden, deren ehemalige gute *officia*, Freundschaft und Hülfe, man jetzo in schlechte *Consideration* zu ziehen schiene. Dieses erforderte allerdings Behutsamkeit und Aufmercken, deswegen kam die Hannöverische *Alliance* zwischen mir, dem König von Franckreich und dem Könige von Groß-Brittannien den 3. Septembr. 1725. vollkommen zum Stande, und bestand dieselbe aus 8. *Generalen* und 3. *separaten* oder geheimen Articuln.

König von Pohlen.

Pohlen hatte damals der obwaltenden Uneinigkeit, und allerhand ge-

fährlichen Conjuncturen, die sich hie und da anspönnen, hauptsächlich zu dancken, daß das angedrohete Ungewitter sich nicht völlig zusammen zog, und war der *Republique* eben nicht wohl zu muthe bey der Sache, und schon die ersten *Vniversalien* zum allgemeinen Aufsitz ertheilet. Selbst schiene der Kayserl. Hoff über die Hannöverische *Alliance* sehr *ombragi*ret, zu dem Ende der Graf Rabatin bey der Czaarin Catharina, weil ihr Gemahl Petrus Todes verblichen, um den Beytritt zur Wienerischen *Alliance sollicitir*en mußte, und wollte man auch in Groß-Brittannien vieles von geheimen und gefährlichen Anschlägen des Rußischen Hofes wissen, deßwegen auch eine mächtige Englische Flotte in der Ost-See zum Vorschein kam, welche der Rußischen Flotte ihr Auslauffen behinderte, und schiene es, ob wollten die Widerwärtigkeiten zwischen beyden hohen Höfen das Schwerd zum Schieds-Richter setzen.

König von Preussen.

Es ist unter dem Himmel kein Land zu feste, das die Veränderung derer Zeiten nicht trennet, und kein Cabinet grosser Herren von solcher Versicherung, daß der Unbestand nicht dahin dringen und alle gemachten Anschläge zernichten sollte. Grosse Herren und die Alchymisten sind hierinnen fast eines, wie dieser Arbeit und mühsame *Proceſſe* oft in einer Viertel-Stunde durch die Esse fahren und in der Luft zerstieben, also verliehren sich jener ihre klügsten Anschläge oft unter denen Fingern. Der Tod des Czaaren *alterirte* das gantze *Syſtema* der Hannöverischen Alliantzen schon mächtig, mit dem Holländischen Beytritt gieng es langsam her, und zwischen mir und Groß-Brittannien äusserte sich ein gewisser Punct, darüber wir *diverſer* Meinung und nicht einig werden konnten, bis endlich die gantze Sache ins Stecken gerieth, und von selbst zerfiel. Indessen hatte ich das höchste Vergnügen Ew. Majest. in Dresden zu besuchen, und von Ihnen den 29. May 1728. die Gegen-Visite in Berlin zu geniessen.

König von Pohlen.

Ich rühme noch die grosse Höflichkeit und ausnehmend-herrliche Bewirthung, welche bey Ew. Maj. genossen, wie ich mich auch zum Zeugniß meines höchsten Wohlgefallens ein ziemliches bey Denenselben verweilet, und erstlich den 17. Junii *c. a.* zu Mitternacht wieder abgereiset, und gleich wie alle angestellte *Divertiſſements* ihre besondern herrlichen Qualitäten und Schönheiten, so war doch das angestellte Feuer-Werck zu Charlottenburg der *Grand maitre de la Choſe*, und alle dabey gemachte vortreffliche Anstalten höchst zu *admiriren*.

König

König von Preussen.

Es *meritirte* mein hoher und Hertz-innigst geliebtester Gast dieses und noch ein mehrers, denn ich *sans flatterie* sagen kan, daß ich Ew. Maj. vor meinen Bruder und wahren Freund gehalten, deßgleichen Dieselben auch von mir werden versichert gewesen seyn. Des Jahrs darauf und schon im *Januario Anno* 1729. wurde mir die Freude, die ich bey Ew. Majest. liebreichen Besuch genossen mit einem 5. wöchentlichen schmertzhaften *Podagra* versaltzen, und muste ich erfahren, daß die Könige auch Menschen sind, und allen menschlichen Unfällen unterworffen, und kan ich nicht leugnen, daß wie ich zum erstenmal wieder gehen lernete, und dazu zwey Krücken brauchen mußte, mir bey deren Erblickung die Thränen häufig aus denen Augen gestiegen, und ich in Betracht, daß grosse Potentaten Götter der Welt genennet werden, mich nicht enthalten konte zu sagen, liebster GOtt! wohl eine armselige Gottheit, die auf Krücken hincken muß. Ich hatte wenig Schlaff und ausnehmende grosse Schmertzen, welche, weil ich zum erstenmal in dieser Creutzes-Schule saß, mich zu mancher Ungedult verleiteten, die freylich meine Domestiquen dann und wann mit mir theilen mußten, jedennoch habe ich solches bey verspührter Linderung allemal hertzlich bereuet, und wem ich etwa zu hart in der Angst begegnet, ihnen 1000. *douceurs* davor gemachet.

König von Pohlen.

Ich habe diesen Gast in meinem Leben auch offt bewirthet, und weiß, was derselbe vor harte Beschwehrungen allemahl mit sich bringet, sonderlich wie hartnäckig er ist, ehe er seine Retirade wieder nimmt, und hat der Bauer nicht unrecht, wenn er dasselbe die Herren-Kranckheit nennet, weil die Herren das Podagra am ersten abwarten können, wenn nur die Bauern auch Gedult und Seufzer *contribuiren* müsten, sie hätten längst dazu die geschärfftesten Lieffrungs-Befehle bekommen, so muß hier ein jeder das Seine leiden. Es wird Ew. Majestät um so mehr spanisch vorkommen seyn, je weniger Unpäßlichkeiten Dieselbe in Ihrem bißherigen Leben ausgestanden, und können sich gesunde und dauerhaffte Naturen nicht einbilden, daß sie auch Anstössen und Leidenschafften unterworffen, und glaube ich gar gern, daß Ew. Majestät *Domestiquen* manchen harten Puff ausstehen müssen.

Kön. von Preussen.

Ich war so eigensinnig, daß ich mir auch einbildete, mein Schmertz vermehrete sich, so offt eine gewisse Person mir ins Gesichte kam, die ich doch sonst von Hertzen liebete, und bey mir freyen Zutritt hatte, daher dieselbe zur Zeit meiner Anfechtungen sich allemahl in acht nehmen muste, mich zu sehen, und also gemeiniglich sich durch Reisen einen guten Tag zu machen Gelegenheit hatte.

hatte. Anfänglich fiel die *Thesis* dem ehrlichen Mann so hart, als wunderlich, gab sich aber doch zufrieden, als er hörete, daß ich nach wie vor sein gnädiger König, aber nicht im Stande sey, meinen *Affect*, der an sich leidlich genug, in diesem Fall zu überwinden. So bald ich von meiner *Maladie* genesen, nöthigten mich die dermahligen *Conjuncturen* mit Engelland auf nichts, als einen harten Krieg zu dencken, weil es schiene, ob wolte das Mißverständniß, das sich aus weyl. Königs Georgen *I.* und dessen Bruders, des Bischoffen zu Oßnabrück, Verlassenschafft, wie auch aus denen unbesonnenen Werbungen einiger meiner Officiers in dem Hannöverischen und andern Begebenheiten angesponnen, zur höchsten Weitrung ausschlagen, daß auch meine Regimenter *Ordres* zu *marchiren* hatten, welcher Verdruß doch durch die Vermittlung derer beyden Fürstlichen Häuser Braunschweig-Wolffenbüttel und Sachsen-Gotha glückselig gehoben wurde, und zwar war Wolffenbüttel von Seiten Hannover, Gotha aber auf meiner Seite, welcher rechtschaffene Hertzog mein unverrückter und redlicher Freund Zeit seines Lebens gewesen, ich war auch mit dessen Verrichtung höchst vollkommen zufrieden, und erkannte die heiligste *Direction* GOttes, welche es dermahlen unter beyden Königlichen Häusern zu keinem Bruch kommen lassen wolte.

König von Pohlen.

Gewiß, dieses ist beyderseits Majestäten verträglicher gewesen, als der blutigste Krieg, sintemahl man das Schwerdt niemahls so einstecket, wie man es ausziehet, und der den Harnisch anleget, kan sich dessen nicht rühmen, wessen sich der rühmet, der ihn ableget. Was würde damit verbunden gewesen seyn, als eine unwiederbringliche Verheerung so vieler herrlicher Provintzen, und der gäntzliche Verderb so vieler redlicher Leute? Denn der Krieg ist nicht anders wie ein Krebs, wenn der einmahl gereitzet wird, so frisset er entsetzlich um sich, lässet auch wohl nicht ehe nach, biß der gantze Cörper hingerichtet ist. Und wird die Feindschafft nicht leicht gehoben und beygeleget, die zwischen Brüdern und denen nächsten Verwandten zur vollen Flamme bereits ausgeschlagen.

König von Preussen.

Ich erlebte darauf den 29. May 1739. als am Pfingst-Tage, das Unglück, daß sich ein schweres Donner-Wetter über Berlin zusammen zog, und drey kurtz auf einander folgende Donnerschläge den nur neu erbauten und sehr hoch aufgeführten St. Peters-Thurm traffen, denselben gleich in volle Glut setzeten, und unter entsetzlichen Krachen und Platzen des Feuers in die Asche legeten, welches Unglück die daran gelegene schöne St. Peters-

ters-Kirche, nebst noch 45. Wohnhäusern mit betraf, und stand die gantze Stadt in ängstlicher Gefahr ihres völligen Untergangs, weil der Wind mit Gewalt die Flamme nach dem grossen Pulver-Magazin, so in Cölln befindlich, zu trieb, biß es GOtt in Gnaden wandte, und bey dieser Züchtigung bleiben ließ. Ich hatte die herrlichen Glocken aus dem Dom darein geschencket, welche mit einem entsetzlichen und furchtsamen Zischen zerschmoltzen, auch ein 16. Centner schwerer eiserner Stab, welcher die Spitze bedeuten, und eine grosse kupfferne vergöldete Crone tragen solte, mit einer harten Erschütterung sich herab stürtzete. Doch behinderte dieser Unfall meine vorhabende Reise nicht, welche ich zwey Tage darauf zu Ew. Majestät in Dero Lust-Campement bey Mühlberg antrat, und mich daselbst einige Zeit vollkommen wohl *divertirete*, und hatten Ew. Majestät die Gnade, eine grosse Quantität herrlicher Quater-Steine aus Dero kostbaren Bruche bey Pirna zur Wiederauferbauung der ruinirten Kirche zu verehren.

König von Pohlen.

Nicht allein der Steinbruch zu Pirna, sondern alle meine Provintzen hätten sollen Hand bieten, die Kirche und den Thurm aus ihren Aschen-Hauffen herfür zu ruffen, wenn mir das Mitleiden und die gewöhnliche *Generosité* Ew. Majestät gegen Verunglückte nicht allzuwohl bekannt gewesen, und ich nicht besorgen müssen, durch allzuviele *reele* Liebes-Bezeugung Ew. Majestät Landesväterlichen Vorsorge eine mißfällige *Diversion* zu machen, deßwegen die Pirnäer Steine nur eine kleine *Marque* meiner Redlichkeit heissen solten, höher wolte ich sie nicht *estimiret* wissen.

König von Preussen.

Das Reisen war mir *dato* so zuträglich, und wohl bekommen, daß ich mir recht vorsetzete, eine ziemliche *Tour* im Reiche herum zu thun, welches *Plaisir* mir aber der Unmuth, der sich zwischen mir und meinem Cron-Printzen eignete, ziemlich versaltzete, und einem *Lieutenant*, Nahmens von *Katte*, den Kopff kostete, sein Vater war mein *Favorit*, und hätte ich ihm dem Sohne gerne *pardoniret*, der Fehler war aber *en egard* meiner zu groß, und konte auf gewisse Masse nicht anders, als mit Blut versöhnet werden.

Kön. von Pohlen.

Was offt gegen Privat-Personen ohne die geringste Anthung geschiehet, kan deswegen nicht eben so wider Könige geschehen, weil sie Könige sind. Eine Privat-Person hat eine geringe *Relation* auf den Staat, und keine Majestät, die beleidiget werden kan. Hingegen die Person des Königes erstrecket sich mit ihrer Hoheit durch alle Glieder des Staats, und

gehöret mit zu dessen innern *Substanz*, träget auch die Kennzeichen und Eigenschafften der himmlischen Allmacht unter dem Nahmen einer irdischen Majestät, welche, da sie beleidiget, darum vor sich nicht vergeben kan, weil durch sie der gantze Staat beleidiget, der von seinen Widerwärtigen eine *absolute Satisfaction* fordert.

König von Preussen.

Ich errichtete um diese Zeit 2. Compagnien Husaren, die zu meiner Leib-*Garde* ins künfftige bey meinen Reisen dienen solten, und danckete hingegen die gewöhnlichen 12. Cammer-Postillons ab, massen die Husaren ihre ordentliche *Relais* und *Stationes* halten musten. In Preussen fande ich viele *Malversationes*, und Schelmen-Streiche, welche auch von Justitz- und *Domainen*-Räthen begangen worden waren, dergleichen sich einer, als ich ihm vom Galgen schwatzete, trotziglich vernehmen ließ: Es sey nicht Manier, einen Preußischen Edelmann zu hängen, derohalben machte ich es zur Manier, hielte vor nöthig, ein Exempel zu *statuiren*, und ließ ihn *felicizer* an den Galgen hängen, und zwar so, daß ihn seine gewesenen Herren Collegen sehen konten, wenn sie im *Conseil* sassen.

König von Pohlen.

Grosse Herren werden oft genöthiget, nicht nur nach Gerechtigkeit, sondern auch nach der Schärfe und allem *rigeur* zu verfahren, ob sie gleich zu dem letztern an sich vielmals nicht *inclini*ren auch anfänglich wahrhaftig gnädigst für manchen Bösewicht *intentioni*ret, so müssen sie doch Trotz, *Brutalité* und Verwegenheit um so nachdrücklicher strafen, je gefährlicher es ist durch unzeitige Erbarmung der Bosheit Platz zu machen, daß sie Basilisken-Eyer legen kan, aus welchen mit der Zeit Drachen gebohren werden. Kurtz um, eine Pest-Beule muß entweder den Schnitt oder das glüende Eisen leiden.

König von Preussen.

In diesem 1731. und folgenden Jahre hatte ich ein doppeltes Vergnügen, erstlich daß ich am 10. Mart. meinen Cron-Printzen an die Erb-Printzessin von Bevern verlobte, und mich hernach derer Saltzburger *Emigranten* mit hertzlicher Versorgung bis in die 17000. Mann starck ohne Weiber und Kinder gerechnet, annahm, und in das Preussische Lithauen, als meine neue Unterthanen und Colonisten einweisen ließ.

Kön. von Pohlen.

Man hat protestantischer Seite grosses Wesen von diesen *Emigranten* gemachet, und sie zu lauter Religions-Märtyrern erheben wollen, es ist aber wohl zu vermuthen, daß mancher Betrug mit untergelaufen, und

nicht

nicht alles Gold gewesen, was dessen Schein gehabt, zumalen bey denen letztern Transporten, welche sich vielleicht darum so hoch gemehret, weil sie erfahren, daß man ihre vorige Brüder mit Allmosen bereichert, und sie nebst genossenen guten Tractamenten und einem erworbenen feinen Stück Geldes an Ort und Stelle ankommen, welches andere, besonders armselige und verunglückte Personen nach sich gezogen, daß sie also von diesem *Emigrations*-Werck mehr am Leibe, als an der Seelen zu *profitiren* gesuchet.

Kön. von Preussen.

Das will ich eben nicht gäntzlich in Abrede seyn, es thut auch dem Haupt-Wercke keinen Eintrag, daher ich mich auch um die Neben-Absichten einiger *Particuliers* nicht bekümmert, sondern mir den Haupt-Weg wohl gefallen lassen, den mir GOtt gezeiget, meinen Glauben in der Liebe für aller Welt thätig zu erweisen, deßwegen ich bey dem gantzen *Assumtions*-Werck dieser verlassenen vorsichtig zu Rathe gegangen, ihre 2. ersten *Deputirten* in Berlin durch die Pröbste Roloff und Reinbecken genau examiniren und ihr eingereichtes *Responsum*, darinnen sie dieselben für rechte Evangelische Christen auf ihr Gewissen erkläret, zum Grunde geleget, auch auf dem Reichs-Tage zu Regensburg vor denen Augen des gesamten Reichs durch meine Gesandtschafft öffentlich das übrige verhandeln lassen, daß also an meiner redlichen dabey geführten Absicht nicht zu zweiffeln.

Kön. von Pohlen.

Ew. Majestät vergeben mir, wenn ich sage, daß Sie durch diese Aufnahme derer *Emigranten* eben keinen Schaden gehabt, massen Sie Ihre wüsten und ohngebaueten Ländereyen mit ohnermüdeten und arbeitsamen Einwohnern besetzet. Ihr ansehnliches Vermögen, das sie fast durch die gantze Evangelische Christenheit *sub titulo* derer Allmosen an sich gezogen, in Ihre Königl. Lande gebracht, auch das übrige, was sie in Saltzburg mit dem Rücken bey ihrem Auszug angesehen, dermassen bey zu treiben gewußt, daß wohl wenig dahinten geblieben, und sich also das marckigte Saltzburg in das zeitherig unfruchtbare Preussen gewendet, dasselbe mit seinem Fette zu schmeltzen.

Kön. von Preussen.

Das ist es eben, was ich mir von vielen Seiten her zu meiner höchsten Bekränckung müssen vorrücken lassen, daher ich nöthig gefunden nachfolgendes *Manifest* zu *publiciren*.

Friedrich Wilhelm ꝛc. ꝛc.

Demnach Unsere Evangelische Glaubens-Genossen in Saltzburg, die die erkannte Wahrheit weder abschwören wollen noch können, sich gezwungen sehen ihr Vaterland zu verlassen; Als haben Wir Uns entschlossen, ihnen einige Cantons in Unserm Königreiche Preussen zu ihren *Etabilissements* zu *procuriren*. Wir haben also bey dem Ertz-Bischoffen zu Saltzburg Freyheit vor die *Emigrirende* zu erlangen Unsre gute Bemühung angewendet, bitten auch alle Chur-Fürsten, und Fürsten, diesen nunmehrigen Unsern Unterthanen alles zu *accordiren*, was Christen einander zu thun schuldig sind, und dafür Unsere Erkänntlichkeit zu erwarten. Versichern auch erwehnte Saltzburgische *Emigranten*, daß sie zu Regenspurg und in Halle Unsere Commissarien finden, die deren *Transport* fürdersamst besorgen werden, und wollen Wir jedem Mann täglich 4. gl. einem jeden Weibe 3. gl. und jedem Kinde 2. gl. zu ihrer Nahrung ohnabgekürtzet reichen lassen. Sollte man auch, wider alles Vermuthen, denen *Tractaten* zuwider handeln, wollen Wir Uns ihrer, als Unserer angebohrnen Unterthanen annehmen, und wider alle Bekränckungen schützen, in welchem Fall alle Evangelische Stände gleiche *Messures* mit Uns genommen, deren gesammten Beystandes Wir Uns allerdinge versichern können. Daraus Ew. Maj. sehen, wie ohngegründet der mir so hoch angerechnete Saltzburgische *Emigrations*-Nutzen sey, und wie theuer dagegen mir ein jeder Kopf gekommen, ehe ich denselben an Ort und Stelle gebracht, und nutzen können, daß also die *Imputationes* bey verständigen Leuten von selbsten hinweg fallen.

Kön. von Pohlen.

Es ist allerdings einem Printzen weit verträglicher, er kan mit seiner Klugheit die Urtheile des tollen Pöbels übersehen, und weiß sich sicher bey aller betrübten Nachrede. Denn der Schmutz bleibet auch am Königlichen Schmucke hangend, und der Staub *insinuiret* sich auch denen Fürstl. Kleidern, und stehet einem Reichen nichts übler an, als daß er ein Lauser ist, daher es auch für Durchlauchtigste Personen weit *generöser* lässet, zu begnadigen und zu geben, als zu geitzen und zu nehmen.

Kön. von Preussen.

Bey dieser Ew. Maj. Meinung ist grosse Klugheit nöthig, güldne Berge nehmen ab, und *Croesus* sollte auch wohl ein Bettler werden, wenn er einen jedweden mit *generösen* Gaben ansehen wollte, Einnahme und Aus-

Ausgabe erfordern bey Privat-Leuten geziemende Vorsichtigkeit, wie vielmehr bey denen *Revenüen* grosser und mächtiger Potentzien, wo das baare Geld die Seele eines Staats, und gehet ein Regente gewiß in dem Fall am allerglückseligsten, der seine Mildigkeit mit der Sparsamkeit zu mischen weiß. Wenn die Renten und Einkünffte die *Dyſenterie* bekommen, und das Finantzen-Wesen aus eitel Queck-Silber bestehet, so ist das Haupt und die Glieder bald ohne Trost. Ich habe an diesen verlassenen wohl gethan, und mein Ruhm wird deßwegen in denen billigsten Geschichts-Büchern der Welt nicht sterben, und ihre *posteritæt*, so lange sie unter dem Himmel dauern wird, ein lebendiges Zeugniß meiner Königlichen Huld, Vorsorge und Liebe ablegen, ob ich gleich meine Absichten durch sie zu befördern dabey nicht vergessen. Ich versuchte auch dermalen mein Heil mit der Schiff-Fahrt, und war in so weit glücklich, daß ein Schiff der Apollo genannt wohl behalten Anno 1731. aus Ostindien unter Preussischen Flaggen auf der Hamburger Rhede mit guter Ladung ankam. Die Holl- und Englischen Residenten daselbst machten grosse Augen darüber, und begehrten von dasigen Magistrat, solches Schiff mit Arreste zu beschlagen, weil es der Ostendisch. Compagnie zugehörig. Der aber klüger war und in das unbillige Suchen keines weges willigte.

Kön. von Pohlen.

Dieses Begehren ist wohl wunderlich, daß Holl- und Engelland in einem freyen Gewässer des teutschen Reichs seine Hoheit behaupten wollen. Wer wollte Ew. Majest. gewehret haben, eine Ost-Indische Compagnie in Dero Landen zu *octroi*ren oder unter Ihren *Pavillons* Schiffe nach allen Höfen der Welt zu schicken; Sie würden wohl haben Macht gegen Macht setzen können, und Ihren Canonen so wohl Pulver und Bley mitgegeben haben, als andre Machten die Ihrigen damit versehen. Teutschland hat aber solchenfalls von niemand auswärtigen, er sey auch wer er sey, Gesetze anzunehmen.

Kön. von Preussen.

Die hierunter geführte Conduite derer Hamburger gefiel mir auch dermassen wohl, daß ich mich nicht entbrechen konnte in einem sonderbaren gnädigen Schreiben an den dasigen Magistrat dessen rühmlichstes Verhalten zu approbiren, und zu loben. Dergleichen, wie ich von guter Hand versichert worden, der Kayser auch gethan. Ich aber habe hernach nicht continuiret, und die Sache aus geheimen Ursachen liegen lassen; dahingegen zu Berlin den 14. May 1732. die vieljährige streitige Erbschaft mit dem Hause von Oranien glückseligst zu Ende gebracht. Dabey ich aber die

Fatalité hatte die *Baronie* Herstall, darinnen wohl 1000. Bauern-Höfe gelegen, mit Gewalt derer Waffen zur Huldigung zu zwingen, weil sie sich dieser unter allerley nichtigen Vorwand hartnäckigt wiedersetzeten und gar entziehen wolten.

König von Pohlen.

Die Leute haben vielleicht einen allzu grossen Eifer vor ihre Religion und dabey von Ew. Majest. die widrige Meinung gehabt, als ob Dieselben denen Römisch-Cathol. aus dem Hertzen aus gehässig, welches aus Dero Verfahren *de Anno* 1720. auf eine unglückseel. Art gefolgert worden. Dazu noch kommen, daß Ew. Majest. beliebten in Dero Erb- und Eigenthüml. Landen die junge Mannschafft zu Kriegs-Diensten enroliren zu lassen, auch wohl nachgehends die meisten dazu employrten, welches denen Innwohnern als etwas hartes, ja anfänglich gar als ein unwidersprechl. Zeichen der wahren Leibeigenschafft vorkommen wollte. Und wissen Ew. Maj. gar wohl, daß wo diese falsche, an sich aber bedenckliche Vorurtheile die Gemüther einfältiger Leute *præoccupiret*, sie alsdenn nicht viel besser, als die Wahnwitzigen und Hirnsüchtigen, welche vertoben müssen bis sie wieder zu sich selbst und zum Gebrauch ihrer Vernunfft kommen.

König von Preussen.

Das gute Vernehmen war zwischen dem Kayserl. Hofe und mir gantz vollkommen hergestellet, daher ich den 28. Jul. 1732. zu Chemnitz und den 1. Aug. *c. a.* zu Prag den Kayser zu besuchen eingetroffen. Die *Entrevüe* war vertraulich, aufrichtig, und vergnügt, die Frucht aber die vom Kayser auf mich *transferirte* Mitbelehnung und gäntzl. Anwartschafft des Hertzogthums Ost-Frießland, im Fall jetziger regierender Hertzog ohne männliche Leibes-Erben mit Tode abgehen sollte, welche wichtige Sache ich so fort dem Reichs-Tage zu Regenspurg durch meinen Gesandten eröffnen, auch die Titulatur davon meinem zeitherig gewöhnlichen Titul einverleiben ließ.

König von Pohlen.

Ew. Majest. sind ein recht gesegnetes Schooß-Kind des Himmels gewesen, und haben an Land und Leuten immer einen *considerablen* Zuwachs nach dem andern gehabt, daraus jedermann sehen können, wie Dero Königreich und Staaten unter Ihrer preißwürdigen Regierung sich wie ein Frucht tragender Weinstock ausgebreitet, und Dero Macht und Herrlichkeit von Zeiten zu Zeiten unter göttlichen Gedeyen immer je mehr und mehr gestiegen. Da andre Potentaten dieses nicht vor ein gemeines Glück zu halten, wenn sie das Ihre ohne Verlust und Abgang *conserviren* können. Daher ich nicht zu verdencken, daß aus der Freundschafft Ew. Majest. mit dem

dem Kayserl. Hause einige *Jalousie* bey mir erwuchs, zumalen da ich hörete, wie Dieselben die *Garantie* der *Sanctionis Pragmaticæ* über sich genommen, wodurch meinem eintzigen Cron- und Chur-Printzen alle Hoffnung dereinsten von denen Oesterreichischen Landen und annectirten Königreichen etwas zu erben, gäntzlich abgeschnitten wurde, daß ich also genöthiget war, die Freundschafft des Königes von Franckreich zu *æstimiren*, und in Zeiten solche Mittel an die Hand zu nehmen, die die rechtlichen Ansprüche des Hauses Sachsen an die Oesterreichische Erbschafft mit Nachdruck zu unterstützen hinlänglich gnug wären, worüber ich aber aus der Welt gieng, und wie ich hernach gehöret habe, von meinem Sohne die *Sanctio Pragmatica* nach allen ihren *Clauſuln* angenommen worden, auch das Kayserl. Kriegs-Heer, so sich nicht zu meiner geringen *Ombrage* in die 18000. Köpffe starck in Schlesien versammlet, zu andern Diensten so wohl am Rhein-Strohm, als in Italien employret werden müssen.

König von Preussen.

Meine Verbindlichkeit mit dem Oesterreichischen Hause war keinesweges gestiftet Ew. Majestät dadurch zu beleidigen, oder Dero Herrn Sohns hohe Gerechtsame zu hemmen, davon ich die kräftigsten Versicherungen Ew. Majestät von Zeiten zu Zeiten thun lassen, auch mir eine Freude machte, daß Sie jetzo über Crossen Dero Marsch-Ruthe nach Pohlen nahmen, und meinen Gräntzen die Ehre und das Glück gönneten dieselben zu *paſſiren*, deßwegen ich denn auch Dieselben allezeit durch meinen, und bey Ew. Majestät wohl gelittenen *General Grumbkau* becomplimentiren ließ. Und war mir die Nachricht von Ew. Majest. Todes-Fall ein rechter Donnerschlag, auch allerdings beklagens würdig, weil ich dadurch meinen ältisten und allervertrautesten Freund auf Erden eingebüsset und verlohren, auch meinen Gesandten von denen unruhigen Pohlen so liederlich mußte *tractiret* wissen, daß ihn auch einige von der *Faction* des *Primatis* zu *maſſacriren* gedrohet, wofern er sich aus der St. Johannis-Kirche *retiriren* würde, dahin er sich in keiner andern Absicht begeben, als bloß mit anzusehen, wie die Pohlen ihren Eyd wegen der so genannten *General-confœderation* abzuschweren pflegeten, welchen Schimpff ich aus gewissen Ursachen ohne Rache verschmertzte und dem Stanislao noch dazu in meinen Landen ein sichres *Aſylum* gönnete.

König von Pohlen.

Ich hätte meinen sollen, Ew. Majestät hätten nach Dero beywohnenden *Martialiſchen* Hitze gestallten Sachen nach so gleich ausgeschlagen, und denen Pohlnischen Bauern-Junckern mit Ihren Waffen beßre Sitten gelernet,

net, auch bey Festhaltung des Stanislai dem gegenwärtigen Kriege an des Reichs Gräntzen und der Pohlnischen Königs-Wahl mit einmal den Ausschlag geben können.

König von Preussen.

Ich war gewiß bey diesen *delicaten Conjuncturen* aufmercksam genug, und würde mich zu rechter Zeit *demasquiret* haben, wenn es die Noth erfordert hätte. So wußte ich die glückseligen *Negotia* des Kayserl. Ambassadeurs des Grafen von Welseck bey denen wohlgesinneten der *Nation* wohl, und daß der Durchlauchtigste Churfürst von Sachsen aller Intriguen des *Primatis* ohngeachtet, den väterlichen Thron besteigen würde. Hatte auch von allem dem Part, was die Rußische Kayserin *en faueur Augusti III.* durch ihre Armee *negotiiren* ließ, daß ich also vor höchst bedencklich hielte, die guten Aspecten vor Ew. Majestät glorwürdigsten Herrn Sohn durch das Lerm meiner Waffen, an ihren endlichen Einflüssen zu behindern. Dem *exulirten* Stanislao konnte ich leicht einen kleinen Auffenthalt gönnen, und auf solche Art Franckreich am besten *amusiren*, weil ich zum voraus sahe, daß dessen anderweitige *terminationes* leichtlich grössere *fatalitäten* vor das Hauß Sachsen nach sich zu ziehen fähig, und etwa solche Sviten folgen möchten, die selbst Teutschland mit in einen blutigen Krieg verwickelt, daß alle Staats-Kundige zur damaligen Zeit meine hierinnen bezeugte Aufführung einstimmig gelobet. Meinem Hauß wuchs das Vergnügen zu, daß nachdem ich schon einige mahl Groß-Vater aus der Ehe meiner Printzeßinnen Töchter worden, mein Cron-Printz zu Saltzthal den 12. Jun. 1733. seine Vermählung und Beylager hielte.

König von Pohlen.

Das kan wohl mit Recht das Glück aller Glückseligkeiten genennet werden, welches Ew. Majestät in Dero höchst-blühenden Wohlstande erlebet. Denn was das äusserliche der Welt anlanget, gehet es wohl grossen Printzen niemals ab an irgend einem guten. Aber darnach müssen oftmals hohe Häuser seufftzen, daß sie dahin gehen, und keine Kinder haben, oder dieselben wieder zeitigst müssen sterben sehen, und alsb ohne Fürstliche Posterität ihren hohen Stamm und Geschlecht in und mit sich selbst vergraben, welcher Unfall alle übrige Vollkommenheiten stürtzet, und oft in Durchlauchtigsten Hertzen einen heimlichen und fressenden Kummer ernehret, davon Ew. Majestät nichts erfahren, sondern im Gegentheil an Ihren Königl. Kindern, sonderlich an Dero Durchl. Cron-Printzen die göttliche Verheissung erfüllet gesehen, es soll dir nicht gebrechen an einem Manne für mir, der an deiner statt auf deinem Stuhle sitze.

König von Preussen.

Bey diesem Segen meines Königl. Hauses verdoppelte ich gleichsam auch meine Sorge vor die allgemeine Wohlfahrt, und war sonderlich vor die gute Stadt Dantzig interessiret, ihr hartes Schicksal, wo nicht gäntzlich abzuwenden, doch um ein merckliches zu erleichtern. Dieselbe hatte sich durch die Frantzösische *promessen* verleiten lassen, den Stanislaum mit offenen Armen anzunehmen, und zog sich damit die gantze Rußische und Sächsische Kriegs-Macht über den Halß, mußte auch in die 22. Wochen alles Unglück von Bomben und Canonen auch dem Hagel des kleinen Geschützes erfahren, was eine belagerte und gedrängte Stadt erfahren kan. Ich that durch meine Ministers das äusserste, die Stadt bey der Rußischen Kayserin auszusöhnen, es war aber alles vergeblich, und muste sie nach erlittenen harten Ruinen nicht allein die Kriegs-Kosten an dem Rußischen Hof, sondern auch noch darum eine Million Thaler bezahlen, weil sie den Stanislaum (der in schlechter Kleidung *echappiret* war) davon gehen lassen, welche *affaire* mir die ernsthafteste *Impression* machte, daß Petrus *M.* nicht mehr lebe.

König von Pohlen.

Ich bedaure die gute Stadt, daß sie fast an allen unruhigen Begebenheiten des Königreichs Pohlen ihren betrübten Antheil nehmen muß, und wo sich auch von ferne ein Ungewitter aufziehet, die Donner-Schläge mit anzuhören genöthiget wird, wie mir aus meinem eignen Leben wohl bekannt, und gestehe ich, daß dieses eine schlechte Schutz-Verwandtschaft, wenn solche Oerter sich bey allem Unglück mit müssen rauffen und plagen lassen, inzwischen ist die Sache nicht wohl zu ändern, und einem vollblütigen Leibe die Aderlaß zuweilen nicht unbiensam.

König von Preussen.

Dantzig hatte freylich die Frantzösische Worte ohne gnugsame Uberlegung vor lauter Evangelische Versichrungen gehalten, und weil es den Stanislaum in seinen Mauern bediente, mit so vielen Magnaten, die ihm anhängig, nicht anders geglaubet, als würde es durch eine mächtige Flotte des Hauses Bourbon bedecket und vor allen Anfällen mächtig genug geschützet werden. Erfuhr aber mit seinem grössesten Nachtheil und Schaden, daß Wind in der Lade, und man in Franckreich gewohnet sey, denen Bergen Geburths-Schmertzen anzumuthen, da doch nur offt ein kleines Mäußgen zur Welt komme. Es schwammen freylich einige Frantzösische Fahrzeuge auf der Ost-See daher, wurden aber von der Rußischen Flotte garstig geputzet, die Magnaten nebst der Stadt Dantzig genöthiget, König *Augustum III.* als einen rechtmäßigen König zu erkennen, und

der *Primas Regni* als der vornehmste Partisan der Stanislaischen Parthey zu Thoren unter Rußischer Aufsicht eine Zeitlang aller Affairen entschlagen, damit er seiner gewöhnlichen Gottseligkeit nach sein Brevier desto ohngehinderter beten konnte. Der Krieg wurde zwischen Franckreich und dem Rhein immer ernsthaffter, deßwegen gieng ich den 8ten Jul. auch dahin in die Campagne, und blieb biß den 15ten Aug. von dar ich den Holländischen Gesandten, den General-Lieuten. von Guckel, auf seinen Gütern nach meinem offtmaligen Versprechen besuchte, bey dem mich eine harte Kranckheit länger zu bleiben nöthigte, als ich mir vorgenommen, auch den 14ten Septembr. sehr schwach und kranck zu Potsdam ankam, und war meine damahlige Genesung ein lauteres Wunder GOttes, weil ich hefftig an einem versetzten Podagra, der Wind- und Wassersucht laborirete. Ich muste endlich eine sehr schmertzhaffte *Incision* auf Anrath derer *Medicorum* am lincken Schenckel unter der Wade leyden, und gelangete dadurch wieder zu meiner Gesundheit.

Kön. von Pohlen.

Ew. Majest. hatten kurtz vor meinem Ableben schon einen bedencklichen Zufall von der Schlaffsucht an sich, daher solches gegen den General Grumkow, als er mir Nahmens Ew. Majest. zu Crossen ein Compliment brachte, sehr bedauerte, und recht hertzlich erfreuet wurde, als der von Polentz, mein Gesandter zu Berlin, mich auf *expresse Ordres* Ew. Majestät versichert, daß nach geschehener Aderlaß das zeitherige Ubel gäntzlich remittiret.

Kön. von Preussen.

Es ist wahr, aber an dessen statt fing meine Natur an *extraordinair* zur Fettigkeit zu *inclini*ren, daraus weder ich, noch sonst jemand etwas gutes schloß, wie ich denn auch in der That die Beschwehrungen vom Podagra jetzt viel hefftiger empfand, als sonsten, biß sich endlich gegen Ausgang des Martii Anno 1740. eine hefftige Entzündung an dem ehemahls geöffneten Schenckel zeigete, und ich aus Abnahme aller meiner Kräffte das Ende meines Lebens da zu seyn verspührete, dessen mich auch die Aertzte auf mein Begehren sämmtlich versicherten, so mir nicht mißfiel, sondern nach vorgängig gemachten guten Dispositionen mit völliger Ergebung in den Willen GOttes und gelassenen Hertzen geduldig abwartete, und bey dessen endlichen Erfolg sanft und in der Stille verschied, nachdem ich in der Welt bey nahe 53. Jahre gelebet, und 27. volle Jahre eine irdische Crone und Churhut getragen.

Kön. von Pohlen.

Das ist der endliche Schluß von aller Königlichen und menschlichen Hoheit und Würde, und er nahm ab und starb, und ist damit allezeit ein zu merckwürdiges *Changement* der Glückseligkeit und der Ruhe solcher Staaten verknüpffet, welche der hohe Todes-Fall ihres Clementen Regentens in die gebeugteste und tieffste Trauer setzet.

Kön. von Preussen.

Ich weiß, daß ich den Segen auf meinem Cron-Folger, und dessen Landen gelassen, mithin mein erfolgtes Ableben die gute Ordnung derer gesammten Regierungs-Geschäffte nicht ändern wird, welche beyzubehalten ich meinem Cron-Printzen angelegentlichst eingebunden, dabey er auch wohl fahren soll. Er hat bey seinem Antritt einen reich angefülleten Schatz, treffliche Armeen, einen *menagir*lichen Hoff, und wohleingerichtete Oeconomie durchs gantze Land angetroffen, und kan sich bey diesen Umständen einer wahren Glückseligkeit rühmen. Das übrige wird GOtt thun, den ich auch in meinem gantzen Leben hertzlich gefürchtet und gescheuet, und gar vielmahl für seiner göttlichen Majestät ein heiliges Schröcken empfunden habe. Daher weil die Göttl. Verehrung bey mir wahrhafftig und in der That, ich Zeit Lebens ein fleißiger Kirchen-Gänger gewesen, und ob ich mich zwar der Reformirten Religion äusserlich zubekannt, so habe ich doch derer Lutheraner Kirchen so gerne besuchet, als jene nimmermehr. Gleich wie aber das Wort ohne Prediger und GOttes-Häuser nicht wohl vorzutragen, als sorgete, daß in meinem Reiche und Chur-Landen geschickte Männer genug seyn möchten, die angewiesenen Gemeinden durch Lehre und Leben zu erbauen, gab auch denen Regimentern meiner weitläufftigen Armeen tüchtige Guarnison-Predigers, die ihr Wort fürnehmlich dahin richten musten, wie ein rechtschaffener Soldat sich GOtt und Menschen gefällig machen könne. Ich liebete einen guten, Lehrreichen und moralischen Vortrag und die Prediger, welche ihre Meinung allezeit fein deutlich eröffneten, nicht aber mit Ostentation ihrer Gelahrsamkeit und Beleseneit angezogen kamen, oder die Cantzel durch Berührung derer Controversien zum hitzigen Disputir-Catheder machen wollten, denen ich von Hertzen feind, jenen aber gerne ein folgsames Ohr und gnädigen Umgang gönnete, auch selten, wenn ich auf dem Lande oder ohne Zuspruch war, mein Brodt alleine aß, daß ich nicht einen, oder etliche Geistlichen bey mir zur Tafel hätte haben sollen; So war mir auch sonsten ihr Besuch angenehm, und hat man wohl ehe einen rechtschaffenen Theologum länger als 3. Stunden bey mir und meiner Gemah-

lin sitzen gesehen, wenn ich aber unpaß, so hatte in Potsdam der Guarnison-Prediger meines Leib-Regiments und in Berlin *D. Noltenius* den Befehl, mich alle Tage 3. mahl zu besuchen. Wie ich denn Lehrer und Prediger überhaupt als GOttes-Diener ehrete, und mich bey ihren Ausschweifungen nicht eben zum Richter-Amt nöthigte, wie aus nachfolgenden erhellet. Es hatten sich nemlich derer zweene in ihren Predigten, aus vermeinten Theologischen Eifer über meine Werbungs-Anstallten, dabey sie auch etwas zu sprechen Macht zu haben vermeinet, allzuweitläufftig und Ehrenrührig aufgehalten, daß sie sich auch an meiner allerhöchsten Person mit harten Worten vergriffen, und *consequenter* ein hartes Tractament verdienet, ich war damit zufrieden, daß ihnen das Consistorium zu Berlin ihren Unfug vorhielt und zum Schröcken ihrer Aemter entsetzete, ich hingegen perdonirte ihnen alles, und gab ihnen beederseits austräglichere Pfarreyen, als sie zuvor gehabt. Ein andrer hatte mit seinem Patron, einem versoffenen Edelmann, die gantze Nacht des darauf folgenden Sonntags in Wolleben zugebracht, auch die Zeit vergessen Sonntags frühe Kirchen zu halten, ob er gleich dessen durch den Schul-Meister, der bereits mit der versammleten Gemeine einige Lieder gesungen, und ihres Pfarrers Ankunfft erwartet, erinnert worden, endlich aber durch den Schuldiener selbiger zurück sagen lässet, daß auf Gut-Befinden des gestrengen Junckers und ehrwürdigen *Domini* Der Sonntag dieses mahl auf künfftigen Montag verleget sey, der Unfug kam zeitigst vor mich, und straffte ich den Edelmann um 1000. Rthrl., den Pfarrern aber, daß er alle Montage frühe absolutement so lange er lebe, eine Predigt halten solle, ob jemand in die Kirche komme, oder nicht. Vor die GOttes-Häuser trug ich gleichfalls grosse Sorge, und will ich derer nicht gedencken, die ich repariren und verbessern, sondern nur so viel sagen, daß ich derer viele mit Zuschiessung grosser Summen und Kosten von Grund auf neu erbauen lassen, als *e. gr.* die Garnison- und Waisen-Kirche zu Potsdam, die Garnison-Kirche zu Berlin, die Kirche am Friedrichs-Spital daselbst, *&c.* eine Frantzösische Kirche, und die vortreffliche Kirche zu St. Petri, zu Königsberg in Preussen eine Frantzösische Kirche und andere mehr.

König von Pohlen.

Es ist besser Kirchen bauen und Kirchspiele pflantzen, als solche verwüsten, und veröden, und ist es Ew. Majestät höchst rühmlich, daß Dieselben vor ihre Protestantische Religions-Verwandten und Verpflegung ihres Gottesdienstes bekümmert gewesen, auch denen Gliedern der Römischen Kirchen die Freyheit ihres Gottesdienstes gegönnet, daß in Dero

Lan-

Landen ein jeder die süssen Früchte des Westphälischen Friedens ohne Abbruch geniessen können.

König von Preussen.

Dieses hätte ich ohne Streit für meine allergrösseste und glückseligste Verrichtung in der Welt gehalten, wenn ich *in Ecclesiasticis* eine wahre Vereinigung zwischen denen Evangelischen und Reformirten aufrichten können, an welches Werck ich bereits grosse Summen Geldes verwendet, auch vor meine Person nichts weniger, als den Welt-beschrienen Articul von der *Prædestination*, sondern eine allgemeine Gnade in Christo auf gut Lutherisch geglaubet. Denen *Catholicis* habe ich alle Königliche Huld und Gnade, wovon so viel tausend Unterthanen zeugen müssen, hertzlich gerne zufliessen lassen, ob ich gleich denen boßhafftigen *Machinationen* müßiger Leute aufs bitterste zuwider, die ein vernünfftiger Catholique auch nimmermehr billigen wird. Die *Anabaptisten*, und ihre verschwisterte Irr-Geister habe ich sorgfältigst zum Lande hinaus gejaget, und nur den Fehler begangen, daß ich die Juden in- und ausserhalb Berlin so gnädig geduldet.

König von Pohlen.

Das letztere wird wohl seine geheimen und verborgenen Ursachen gehabt haben, dergleichen man bey andern Potentaten mehr findet, die sehr mit dem Finanz- und Cameral-Wesen, oder der guten Qualität und Lebhafftigkeit der *Chatoulle connectiren*, dabey die gute Hoffnung der allgemeinen Jüdischen Bekehrung das *Directorium* hat, darauf noch viele Liebhaber des geistlichen Kirchenbaues warten, und ist Ew. Majestät eben darum nicht zu verdencken, wenn Dieselben einer Nation einigen Schutz gegönnet, durch welche alle Nationen unter dem Himmel gesegnet worden.

König von Preussen.

Ihre erlangte Freyheit hatten sie der Gnade meines Hochseligen Herrn Vaters zu dancken, welche zu bekräncken ich meines Orts aus allzugrosen Respect vor denselben bedencklich hielt, doch vergaß ich auch nicht das zu thun, was zur Erleuchtung ihrer Seelen dienete, deßwegen ich sie ihres Aberglaubens wegen vielmals durch capable und geschickte Männer besprechen ließ, wie ich denn überhaupt ein wahres Christenthum bey allen meinen Unterthanen gerne in Schwang gebracht hätte, dazu ich ihnen mit meinem eigenen Exempel vorleuchtete, meine Hand-Bibel und Gesang-Buch allezeit selbst mit zu dem öffentlichen Gottesdienst brachte, bey der Tafel aus denen Predigten gerne *discourirte*, und sonst ein grosser Liebhaber von guten und scharffsinnigen Gesprächen, und hingegen ein Ertz-Feind

von Schertz und Narrentheidung war, freuete mich auch, wenn ich von dergleichen Anstalten hörete, daß man in denen Privat-Häusern sich in der Furcht und dem Dienst GOttes eifrig erwieß.

König von Pohlen.

Das muß einem Lande Wohlfahrt bringen, wo sich das Haupt und seine Glieder um die Gnade ihres GOttes bewerben, und von Hertzen darinnen einstimmig, allerley Gutes von ihrem Schöpffer zu erbitten, und können keine heylsamere Verordnungen von einem Regenten gemachet werden, als die das reine Religions-Wesen angehen, und aller Gottlosigkeit und Heucheley entgegen gesetzet sind, welche Gesetze alsdenn erst das rechte Leben erlangen, wenn die Potentaten selbst in ihren Schrancken wandeln.

König von Preussen.

Die Sacramenten der Kirchen hielte ich sehr hoch und theuer, daher ich des Jahrs wenigstens 3. biß viermahl selbst öffentlich communicirte, und bey der Taufe, wozu ich gleich nach der leiblichen Geburth meiner Königlichen Kinder schreiten ließ, allezeit mit meinem gantzen Königlichen Hause und der Hofstatt persönlich zugegen war, wie ich auch meine Taufe selber so hoch hielt, daß ich mich ihrer bey Gelegenheit offt rühmete mit dem Zusatz, ich wolte nicht aller Welt Königreiche um dieselbe nehmen, weil ich ohne sie, ohne GOtt, und die Hoffnung der Seligkeit leben müste. Und damit jederman sehe, wie wenig ich und die Meinigen sich des Evangelii von Christo schämeten, so ließ ich meinen Cron-Printzen und andere Königl. Kinder öffentl. in dem Dom vor der gantzen Versamlung, ehe sie zum heiligen Abendmahl giengen, ihres Glaubens Bekäntniß thun, nahm mich auch meiner Brüder in Christo nach der mir von GOtt verliehenen Macht, in- und ausserhalb Landes kräfftigst an, und glaubete, dieses sey mein schönster Dienst, eine wahre Säug-Amme der Kirchen zu heissen und zu seyn. Auf die *corpora pietatis* wendete ich grosse Summen, davon das Hällische Wayßenhauß, das Wayßenhauß zu Potsdam, darinnen 2200. Soldaten- und andere armen Kinder mit Nahrung und Kleidern, Unterricht im Christenthum, und allen Nothwendigkeiten wohl versorget, und zu guten, ehrlichen Profeßionen und Handwercken wohl erzogen werden, der grosse Hospital in Berlin, *de la Charite* genannt, nebst denen vielen errichteten Wittwen- und Allmosen-Cassen an meiner statt das Wort hinlänglich reden.

König von Pohlen.

Wie kommts aber, daß Ew. Majestät bey allen diesen höchst rühmlichsten

lichsten Anstalten Ihrer sonst so hoch *æstimirten* Militz vergessen, und die alten, bleßirten und armseligen Soldaten nicht auch mit einem *Invaliden*-Hause bedacht, sie daselbst Zeit ihres Lebens über ihre ausgestandene *Fatiguen* und erlittenes vielfältiges Unglück durch Königliche Milde und Gnade zu *soulagiren* und aufzurichten? Vielleicht mag daran das allgemeine Unglück schuld seyn, welches gleichsam dieser edle Stand unter allen Potentien in der Welt zu seiner Gespielin hat, daß, wenn die Jugend und Kräffte eines wackern Mannes unter der Last derer Waffen verzehret, und er mit Dargebung seines Blutes seines *Souverains* Thron befestiget, und dessen Unterthanen bey ihren Glückseligkeiten geschützet, im Alter darben, und sich wohl gar mit Bettel-Brocken höchst bekümmert und armselig nehren muß, da er seines Bleibens in der Welt ohne Zweifel reichlich würde gefunden haben, wenn ihn nicht offtmahls eine gewaltsame Werbung, oder andere Widerwärtigkeiten in den Soldaten-Stand gerissen, darinnen er die Gesundheit des Leibes, gerade Glieder und *capacite*, sein Brod zu erwerben, *total* eingebüßt, und also in der That alles Mitleids würdig.

König von Preussen.

Ew. Majestät sind in der Sache irrig. Wahr ists, ich habe kein *Invaliden*-Hauß gebauet, aber nichts desto weniger alle Königliche Sorgfalt vor alte, arme, verkranckte und bleßirte Soldaten vorgekehret, und denenselben nach *convenient* ein Stück Gnaden-Geld ihre Lebens-Zeit reichen lassen, mit der Freyheit, solches nach Belieben zu verzehren, wo sie wolten. Und hierinnen konte ich die grossen Kosten, welche auf die Erbau- und Erhaltung eines *Invaliden*-Hauses verwendet werden müssen, ersparen, und einige Soldaten mehr, andre aber reichlicher, als bißher geschehen, *soulagiren*. Ich sahe auch, daß mancher bey seinen Freunden und nechsten Anverwandten mit seinem Diät-Gelde weit besser zureichte, als in einem solchen Leibes-Kercker kommen könte, dabey auch mehrere Wartung und Bequemlichkeit vor seine Person zu hoffen, derohalben unterblieb mit gutem Bedacht, was mir etwa anderer Orten zur Unwissenheit angerechnet worden. Ich hatte in der That theure Soldaten, die mich ein grosses Geld kosteten, daher ich sie auch gerne beym Leben und der erwünschten Gesundheit erhalten wolte. Ich richtete daher nicht nur treffliche Feld-Apothecken auf, sondern ließ auch die verständigsten *Medicos* und *Chirurgos* ein *Collegium sanitatis formiren*, welches zugleich Befehl hatte, die Feldscherer genau zu *examiniren*, und in guter Aufsicht zu halten, und damit diese immer *habiler* werden möchten, errichtete ich ein *Theatrum Anatomicum* zu Berlin, ließ ordentlich, wie auf Universitäten *in re medica & chirurgica*

rurgica lesen, und die jungen Candidaten zugleich *ad praxin* anführen, auch jederzeit 8. derer geschicktesten zur Anwartschafft auf Feldscherer-Stellen von der *Societ*ät derer Wissenschafften, die mein höchstseligster Herr Vater gestifftet, und ich rühmlichst unterhalten, *salari*ren, dazu ich ermeldeter *Societ*ät die *Revenüen* von dem durchs Königreich Preussen und der Chur Brandenburg privilegirten Calender angewiesen. That auch sonsten denen *Studiis*, welche so wohl bey dem *Civil*- als *Militair*-Stande ohnentbehrlich, alle möglichste Beförderung, zu dem Ende die Königliche Bibliothec die Woche zwey Tage, und die Spanhemische die Woche einen Tag zum allgemeinen Gebrauch offen standen, und wande die Beförderungen nicht nach der Aelte derer Jahre, sondern nach der *capacite*, guten Geschick und Gelehrsamkeit denen *Studiosis* zu.

König von Pohlen.

Hierinnen haben Ew. Majestät patriotisch und Königlich verfahren. Denn durch solche löbliche Anstalten ist die, bey der Medicin so gemeine, als höchst schädliche Pfuscherey verhindert worden, dadurch offt mancher Mensch seine Gesundheit und Leben einbüssen muß, und solten billig alle Obrigkeitliche Personen dahin sehen, daß ihre Unterthanen zur Zeit der Noth mit erfahrnen Artzeney- und Wund-Aertzten *soulagi*ret, hingegen alle Pfuscher, die offt mit schändlichen Aberglauben, Segensprechen, und andern Gottlosigkeiten, auch der höchsten *ignorantz* und Unwissenheit in den Tag hinein curiren, aus dem Lande geschaffet würden. So ist es auch höchst zu rühmen, daß Dieselben wohl *qualificirte Subjecta* für andern zur Beförderung gezogen, denn die Aemter wollen Männer haben, und sollte man bey manchen übel bestellten Justitz- und Policey-Sachen nicht lange nachfragen, woher die schlechten Zeiten kommen, weil manches Collegium mit lauter Idioten aufs reichlichste besetzet, darum, weil sie Creaturen von denen Händen oder der Gnade eines Ministers geschaffen, oder *per Genitivum & Dativum* auch andere *casus obliquos* sich eingeschlichen und eingedrungen.

König von Preussen.

Ich merckte auch an, wie viel an der Beybehaltung guter Freundschafft mächtiger und Fried-liebender Nachtbarn gelegen, zwischen welchen die meisten und gemeinsten Mißhelligkeiten aus dem Meinen und Deinen erwachsen, zumahlen, wenn die Sachen von Streit-süchtigen und eigensinnigen Beamten, da kein Theil nachgeben will, zur grossen Fehde und Beschwehrde des Landes, und vielfältigen Bruch des so süssen Land-Friedens, unbedachtsam und hitzig erörtert werden. Ich setzete demnach eine gewis-

gewisse Commißion von bescheidenen und erfahrnen Männern nieder, welche wenigstens allemal binnen 3. Jahren mit allen anliegenden Nachbarn die Gräntz-Beziehung vollbringen, das möglichste beylegen, Rhein, Stein, Mahlbäume ꝛc. aufs sorgsamste erhalten, und allemal ihren unterthänigsten Rapport schriftlich nach allen Umständen an das General-Directorium abstatten und von jeder Gräntze einen *accurat*en Grund-Riß, auf welchen die strittigen Puncte, und wie sie abgethan, oder noch abzuthun, angemerckt, mit einschicken musten, dadurch ich vielem Miß-Verständniß und Verdruß glückseligst abhalff.

König von Pohlen.

Die Nachsicht in strittigen Gräntz-Sachen stiftet ohne allen Widerspruch vieles Unheil, die Zeit zerreisset Archiven, der Staub und Moder frisset Urkunden, Nachrichten, Verträge und Acten, die alten Landeskundigen Leute verschleichen sich durch den Tod, und wird bey denen versäumten Gräntz-Beziehungen oft in wenigen Jahren ein solches Unheil, daß manche Provintz schöne Gerechtsamen verliehret, wenn sie dieselben am ruhigsten zu besitzen vermeinet, und bey einem plötzlich ereigneten *statu Controversiæ* sich mit keinem *Document legitimir*en kan. Ich habe zu dessen Abwendung sonderlich gewisse Hege-Reuter in meinen Chur-Landen zu bestellen auch der Jägerey bey ihren Verpflichtungen Auflage zu thun befohlen, fleisige Obsicht der Sachen wegen zu halten, auch um mehrer Sicherheit willen, jedes Amt, Provintz und Staat durch geschickte *Ingenieurs* in eine Grund-Charte bringen, und im geheimen Conseil beylegen lassen. Dabey ich noch diesen Vortheil gefunden, daß ein grosser Herr alle seine Lande auf einmahl für Augen, von deren Ertrag und Fruchtbarkeit, Gewerbe und Handthierungen, aus- und eingehenden Waaren, Zöllen und Mauten *judici*ren, und darnach die Auflagen und Abgaben gründlich einrichten lassen kan. Auch wird denen Unterthanen dadurch der Weg abgeschnitten, weitläufftige und gesegnete Fluren, ohne genugsame Steuren zu nutzen, und hingegen allzu hart belegten das Joch nach *proportion* zu erleichtern. So hat auch ein Cammer-Richter bey vorfallenden Strittigkeiten nicht allemal Ursach eine Besichtigung und schwere denen Unterthanen kostbare *Commission* anzustellen, sondern kan sogleich im Collegio oder seinem Zimmer die Sache behörig untersuchen, und erörtern.

König von Preussen.

Ich fande anfänglich bey denen Grund-Rissen diese Schwürigkeiten, daß der Feind bey unruhigen Kriegs-Läuften durch Hülffe solcher Charten ein gewonnenes Spiel zu feindlichen Einfällen, Märschen und Durchzügen

haben, und das Land sein eigner Verräther werden möchte. Wenn ich aber bedachte, wie zu solchen Zeiten leichtlich ein gefangener Bauer das zu zeigen und zu sagen gezwungen werden könne, und zwar noch mit mehrer Deutlichkeit, als es die Charte thue, und dagegen den Nutzen erwog, den dergleichen Plane einzubringen fähig, ließ ichs weder an Ernst noch Kosten fehlen, sie ein vor allemal in möglichster Richtigkeit zu sehen, auch hernach die besten *Exemplaria* gar in Kupffer-Stiche bringen. Nichts mehr schmertzete mich, als daß ich das Justitz-Wesen nicht *uniform* in meinen weitläuftigen Landen machen konnte, ich hätte gerne dem *Corpori Juris* den Halß gebrochen, und die *Togas Romanas* in die Spree versencket, wenn es nur möglich gewesen, denn die alten Römische Salbadereyen das *Vlpiani*, und die *Scartequen* das *Triboniani* gefiel mir eins so wohl als das andere, und habe ich nie begreiffen können, warum doch die alten klugen Teutschen sich von denen Römischen Gesetzen das Joch über den Halß werffen lassen, darüber der Zanck und die Critic derer gelehrten Juristen fast unendlich, und zwar mit solcher *discrepanz* und Uneinigkeit, daß wenn man eine Urthels-Frage auf 50. unterschiedene Schöppen-Stühle schicket, man ohne Streit 50. *diverse* Meinungen aus einerley Acten höret. Ich brachte es mit dem Preußischen Land-Recht sehr weit, hatte auch vielmals den gäntzlichen Willen dem Fasse mit mächtiger Hand den Boden auszuschlagen, daran mich aber nichts als der *Nexus* meiner weitläufftigen Lande mit so vielen andern Staaten behinderte, in welchen man noch immer die alten zerlumpeten Römischen *Oracula* anbetete. Doch gieng ich von der *Norm* derselben gar viel mal ab, der Dieb, der seiner Dieberey überwiesen, muste hängen, der Jurist mochte mir von Zulassung der *Defension* sagen, was er wollte, hatte der *Autor rixæ* seinem Gegener eine Wunde beygebracht, liberirte ihn das Leben bis zum 9. Tage nicht von der Todes-Straffe, und wäre der Verwundete erstlich 1 Viertel-Jahr darnach gestorben, muste der Thäter den Kopf hergeben. Wo es möglich, musten die wichtigsten *Processe* innerhalb 3 bis 4 Monathen geschlachtet seyn, und ließ ich allerhand nützliche Patenten *emaniren*, das Römische *Jus* so viel als möglich zu schwächen.

König von Pohlen.

Die Verzögerung derer *Processe* mit dem Vorwand, man müsse dem Recht seinen Lauff lassen, ist eine allgemeine Landes-beschwehrliche Klage, welcher doch bis *dato* so viele mächtige Potentaten so wenig, als Ew. Majestät abhelffliche massen geben können, und wird dieselbe wohl nicht anders, als mit einstimmigen Consens des gantzen Reichs, und dessen angräntzenden Potenzien zu heben und zu ändern seyn, welches eine Sache von vieler Weitläuftig-

läuftigkeit, die mehr zu wünschen als zu hoffen. Weil mit ihrer Unterhaltung das Leben und die Wohlfahrt so vieler 1000. Richter, Advocaten, Anwalte, und Officianten verbunden, welche zu nichts anders hernach zu gebrauchen, als daß sie der *Dianæ par force* Hunde füttern, oder denen Ziegen des *Menalcas* die Bärte auskämmen müsten. So würde hernach auch diese *inconvenienz* daraus entstehen, daß ein jeder Herr, der sich der Landes-herrlichen Hoheit und *Jurisdiction*, auch wohl über ein kleines Terrain zu erfreuen, einen Kayser *Justinianum* einbilden, und nach seiner Caprice und Einfällen Gesetze und Ordnungen machen, welches in kurtzem einen solchen Mischmasch und Mengsel im Justitz-Wesen ohne Widerspruch *causiren* möchte, daß am Ende aus der vermeinten höchsten Gerechtigkeit das höchste Unrecht ausfliessen und gebohren werden, wenigstens ein solcher *variander Modus processuum* heraus kommen würde, darein sich Niemand zu finden vermögend.

Kön. von Preussen.

GOtt und die Natur hatten mich so wohl mit einem starcken Leibe, als auch ohnermüdeten Gemüthe begnadet, und mithin so viel *Capacite* zufliessen lassen, daß ich in meinem Leben so viel hundert tausend *diverse* Dinge schrifftlich eingesehen, und auch darauf schrifftlich *resolviret*. Denn Ew. Majest. sollen wissen, daß ich den mündlichen Vortrag gäntzlich bey meiner Regierung abgeschaffet, und geordnet, daß er ohne eintziges *Ceremoniel* schrifftlich geschehen mußte, mit der allerkürtzesten Erzehlung der Sache, *e. gr.* oben stand. An den König. Der Vortrag: *Cajus* bittet unterthänigst um einigen *Remiss* seines Pachts wegen erlittenen Mißwachs. Unten darunter die Kriegs-*Domainen*-Cammer, aus dem *Departement* Saltzwedel, und so gieng es in allen Fällen, darinnen mein Königl. Wort nöthig war. Denn das *General-Directorium*, wie es gleichsam der Mittel-Punct, in welchen alle Affairen zusammen flossen, auch ein jeder mit *dirigi*render geheime Rath ein *Chef* von gewissen Staaten und Provintzen, so hatte dasselbe auch Gewalt wieder seine *Resultate* in alle Theile meiner Lande ausfliessen zu lassen, in wichtigen Angelegenheiten mich aber darüber zu fragen. Ich arbeitete von Hertzen gern, und *occupirte* mich vom Morgen bis an den Abend, und war meine Tages-Zeit gleichsam mit Verrichtungen abgemessen. Sobald ich mein Gebet gethan und angekleidet, nahm ich die Affairen vor die Hand, ertheilte auch denen Ministern, die es begehrten, *Audienz*, hernach gieng ich in das *General-Finanz-Kriegs-* und *Domainen-Directorium*, oder in ein ander *Collegium*, bis zur Parade, von der Parade zur Tafel, von der Tafel begab ich mich in meinen Mar-Stall, stellete daselbst

alle nöthige *Ordres*, massen ich ein grosser Liebhaber vom Reiten, und in die 32. Leib-Pferde, welche alle aufs beste *dressiret* waren, vor mich hielt, bestieg auch wohl eins und ritte eine Stunde spatzieren, nach meiner *Retour* in das Königl. *Palais* arbeitete ich wieder im Cabinet, bis zur Nacht-Zeit, und war ein grosser und abgesagter Feind vom Müssiggang.

Kön. von Pohlen.

Der Pöbel stehet in dem närrischen Wahn, grosse Herren wüsten von gar keiner Arbeit, lebten in lauter Wollust und Freuden wie die Engel im Himmel, und hätten weiter nichts zu thun, als daß sie vor die Abwechselung ihrer Ergötzlichkeiten sorgeten. Da es doch gewiß gar anders um ihren hohen Stand beschaffen, als welcher mit beständiger Arbeit, Sorge, *Chagrin* und Verdruß umgeben, daß sie vielleicht oft nicht schmecken, was sie an ihrer Tafel geniessen, und die Stimme derer Sängerinen vor dem Sturm ihrer Gedancken nicht hören. Ein weitläuftiges Haus-Wesen machet einem Privat-Mann ein saures Leben, was ist aber ein Haus-Wesen gegen die Regierung eines Staats, ein Wasser-Tropffen gegen den *Ocean*? Zwar hat ein Potentat seine Ministers, die ihm der Himmel zur Erleichterung seiner Mühseligkeit zugestellet, darum weil keine irdische Majestät weder allmächtig noch allgegenwärtig, indessen aber sind doch ihre Schultern nicht zur Last des Regiments gesalbet, wie die Schultern *souverainer* Printzen, und also auch nicht geschickt wie ein zweyter Atlas die Erd-Kugel zu tragen, und was ist es nun mehr, wenn *Hercules* seine Löwen-Haut und Keule eine zeitlang der *Omphale* in den Schooß leget, oder sich eine vergnügte Stunde machet, durch Abwechselung muß die Welt, und auch das Regiment der Welt bestehen.

König von Preussen.

Den Soldaten-Stand habe ich in der Welt über alles *æstimiret*, mich auch viele Jahre meines Lebens nicht anders, als auf Soldaten-Manier gekleidet, und gewiß eine solche Armee auf denen Beinen gehalten, die mächtig genug manchem Widersprecher das Maul zu stopffen, an guter Versorgung, richtigen Tractament, reinlicher Kleidung, guter Disciplin und fertigen Kriegs-*Exercitio* mag wohl dergleichen nicht viel in der Welt gefunden worden seyn. Doch darff man sich nicht einbilden, daß meine Königl. Neigung in einem solchen Spital erkrancket, daß ich jemanden verstattet, auf gut Soldatisch, das ist, nach der Reitzung seiner ungezähmten Begierden in der Welt zu leben, ich kan vielmehr ohne eiteln Ruhm das sagen, daß unter meiner weitläuftigen Militz eine wahre Tugend-Schul gewesen, weil ich von allen meinen Truppen, dem höchsten *Officir* bis zu dem gemeinsten

Kriegs-

Kriegs-Knecht, vor allen Dingen ein wahrhaftig GOttfürchtendes Hertz *absolutement* gefordert, dazu ichs an guten und heylsamen Veranstaltungen meines Orts nie ermangeln lassen, sondern alle meine Soldaten ernstlich zur Kirche und Anhörung göttlichen Worts gehalten, auch ihr erstes Montirungs-Stück allemal das Neue Testament nebst einem Soldaten-Gebet- und Gesang-Buch geheissen. Fluchen, *sacramentiren* und den Mißbrauch des göttlichen Namens habe ich ernstlich und mit grösten *Rigeur* bestrafet, Voll- und sonderlich Brandeweins-Saufen gar nicht gelitten, über das *Duel-Mandat* strecklich gehalten, und nie die geringste Gelegenheit und Nachsicht zu einem *dissoluten* Leben verhänget, hingegen jederman zu einem bescheidenen, denen *Ordres* gehorsamen, und Kriegs-Regeln gemässen Leben in allen Stücken angeleitet, auch alle *Excesse* aufs genauste untersuchen und bestrafen lassen. Mit wohl-*renomirten* und rechtschaffenen Leuten habe ich oft meinen Bissen getheilet, auch einen gemeinen Kerl, der sich wohl gehalten, mit manchen *Louis d' Or*, oder andern Geschenck zu fernern Guten angefrischet, auch mit Soldaten, die *Capacité* gehabt, andre Civil- und ansehnliche Aemter besetzet. Denen jungen von Adel in der Ritter-Academie alle Gelegenheit gegeben, was rechtschaffenes zu lernen, sich mit der Zeit hervor zu thun, und vornehme Chargen nach ihrer *habilite* zu bekleiden, hingegen was furchtsam, Feuer- und Gefahr-scheu, oder vielfältiger *correction* unter der Fuchtel und dem Stock leyden muste, war gäntzlich aus meiner Gnade ausgethan, und hatte sich keines *Avancements* zu getrösten, und sey er auch ein Printz gewesen, ich wollte lauter großmüthige, Heldenmässige und tugendhafte Leute haben, Weichlinge und Müssig-Gänger, welche zu nichts grosses *capable*, sollten mein Brod nicht essen, daher ein jeder *Officir* Tag und Nacht die seinen *observiren* und bessern mußte, weil die strengste Rechenschafft deswegen von ihm gefordert wurde.

König von Pohlen.

Ew. Majest. vergeben, wenn ich sage, daß die *Acquisition* oder Anwerbung Dero Trouppes eben nicht den besten Ruff in der Welt davon getragen, und gar vielmahls dem natürlichen und beschriebenen Rechten entgegen gestanden, daran zwar Dieselben keinen Antheil gehabt, sondern die Freyheit derer Officirs, welche sie aus ihren Werbe-Patenten wider die gerechtesten Absichten Ew. Majest. erzwingen wollen, massen mir gar wohl wissend, daß Ew. Majest. gnädigste Intention jederzeit gewesen, daß es in Werbe-Sachen, sonderlich ausserhalb Landes, ehrlich, und rechtschaffen zugehen solle. Doch ist Ihnen auch noch wohl bekannt, was das Bißthum Aichstädt, die Holländer, ja ich selbst deshalben vor Mißvergnügen

bezeuget, und das Cartell, so wir zwischen uns errichtet, nicht lange, dieser Ursach wegen bestehen konnte, welches bey Ew. Majest. doch niemahls ohne *alteration* und Empfindlichkeit abgegangen, und obgleich Dieselben sich äusserlich gantz kaltsinnig und gleichgültig angestellet, wenn einer Dero Officiers darüber in Arrest und andern Verdruß gerathen, hat doch allezeit ein grosser General, Abgesandter oder Minister, der mit dem durch die Preußische Werbung *touchirten* Hof in guten Vernehmen gestanden, wieder vor sie schreiben, und die verdorbene Sache aufs möglichste gut machen müssen. Welches, wenn es Ew. Majest. in Consideration ziehen, und zugleich zu Hertzen nehmen, was vor vielfältiges Lamentiren, Suppliciren und demüthiges Anschreyen Sie von Dero Landes-Kindern und denen Unterthanen erlitten, was vor *Judicia* derer In- und Ausländischen Sie erdultet, und der König von Preussen offtmahls für ein Portrait gehabt, so sind Sie eben nicht zu verdencken, wenn Sie Dero Soldaten-Stand nur unter die Märtyrer erhoben.

Kön. von Preussen.

Inzwischen hat es doch so viel genutzet, daß manches Schwerdt, als man meine Macht gesehen, in der Scheide stecken blieben, und durch die Feder im Cabinet alsdenn leicht ausgemachet worden, was offt ein grosser und verderblicher Krieg nicht ins reine gerichtet hätte. Sonst war ich in meinem Umgang redlich und auffrichtig, *affabel* und leutselig, hielt durchaus nichts vom Ceremoniel, daher ich denen fremden Gesandten meistens bey der Parade und auf dem Exercir-Platz Gehör gab, liebete keinen Staat noch Pracht, wuste auch nichts von einer Leib-Guarde, so gar, daß auch nie eine Wache vor meinem Königl. Wohn-Zimmer gestanden, sondern wenn ich ausritt, begleiteten mich 2. Pagen, ein Bereuter, und ein Reit-Knecht, welche ohngefehr eine *Distance* von 10. Schritten hinter mir her kamen, fuhr ich aus, sassen 2. biß 3. Officier in einer offenen Calesche bey mir, und traff es der bey mir am besten, der redlich und in der Wahrheit ohne allzu vieles Knie-Beugen und Reverentz-Machen mit mir redete. Ich habe mich niemahls zu einem König jener Welt salben und crönen lassen, und dennoch hat mich jedermann für einen *souverain*en Monarchen ästimiret und geehret.

Kön. von Pohlen.

Ew. Majest. haben hierinnen vor andern weltlichen Königen gantz etwas apartes gehabt, sonderlich daß Dieselbe die schwere Last des Ceremoniels Ihnen vom Halse geweltzet, welches an andern grossen Höfen auf das *punctuel*ste beobachtet wird, und zwar mit solchen Schwachheiten,

daß

daß wohl ehe ein König von Spanien darum am Kohlen-Dampff erstücket, weil der Cammer-Herr nicht zugegen gewesen, dem die *Function* gehöret, die Glut-Pfanne in des Königs Zimmer aus- und ein zu tragen, und sonsten sich niemand daran vergreiffen wollen. Gewißlich, ist etwas eckelhafftes in meinen Augen gewesen, so waren es wohl die grossen Weitläufftigkeiten, damit die Majestäten bedienet werden, und ist mancher Hof mehr darauf ersessen, als auf die Reinigkeit des Apostolischen Glaubens-Bekänntnisses, und freue ich mich noch über unsere in der Welt gehabten Assemblees, da wir ohne dergleichen Thorheit in hertz-brüderlicher Eintracht und Liebe einander wohl aufnahmen. Mit der Leib-Garde war es bey mir ein gantz ander Werck, mein unruhiges Pohlen wollte immer lieber die Donnerstrahlen des Jupiters als einen heitern Himmel, welches bey mir zur Gewohnheit gediehe, und nachhero wenn ich in Sachsen war, ich meine Bedeckung mit aus- und einziehen ließ. Uebrigens kan ich meine prächtige Hofhaltung und äusserliche *Magnificenz* nicht leugnen, davon ich ein grosser Gönner und Liebhaber war.

Kön. von Preussen.

Ich hielte mich hingegen überaus gerne zu einer stillen und engen Gesellschafft, daher ich nicht selten mit wenigen Gesandten und Generals an einer Conversations-Tafel speisete, welches eine solche *Machine*, durch welche die Speisen und das Getränckе aus dem untersten Gemach leicht aufgezogen werden, und weil alle Bedienten ausweichen musten, wir *discouriren* konnten, was wir wollten, daher es zugleich ein geheimer Cabinets-Rath war, welche Bewandtniß es auch mit meinem Tabacks-Collegio hatte, so ich alle Abend hielte, dahinein niemand kommen durffte, den ich nicht *expresse* ruffen ließ, und stieg die Gesellschafft niemahls über 8. Personen, mich mit eingezehlet, wenn wir beysammen, musten alle Bedienten ihren Abtritt nehmen, und das Gemach verschliessen, ich schmauchte selbst Taback und ein jeder Anwesende konnte mit mir Compagnie machen, wie auch ein jeder einen grossen weissen Krug mit Bier und Glaß zum Trincken bekam, hier *delectirte* ich mich mit guten *Discursen*, und hörete gerne zu, wenn zweene scharffsinnige Köpffe eine Materie zergliederten, auch war ein lustiger Schertz ehe erlaubet als wenn meine Gemahlin und Königl. Kinder zugegen.

Kön. von Pohl.

Dieses haben Ew. Majestät nach Dero einmal gemachten Einrichtung gar leichtlich fortsetzen können, welches sich an meinem Hofe nicht schicken wollen, und lässet man hierinnen billig einem jeden Potentaten seine

ne Freyheit, nach seiner eignen Gemüths-*Inclination* die ruhigen Stunden sich angenehm zu machen. Ich meines Orts sahe hingegen einen *frequenten* Hof und grosse Gesellschafft gerne, und *divertirte* mich da am liebsten, wo der Haufe am dicksten war, zu dem Ende meine Residentz eine immerwährende Zusammenkunfft der hohen und niedern *Noblesse*, dabey ich Gelegenheit fand, einen jeden desto genauer zu kennen, und seine *capacite* zu prüfen.

Kön. von Preussen.

Von vieler und weitläuftiger Bedienung war ich so wenig ein Freund, als von grosser Gesellschafft, ich hatte vor meine Person überhaupt nicht mehr als 12. *Pagen*, darunter mein Cammer-*Page* mit gezehlet, 6. *Laquayen* und 5. Cammer-Diener, konnte auch bey meiner Ankleidung die Hand anderer Personen nicht wohl leyden und mir meist selber helffen! Ich speisete des Tages ordentlich nur ein mahl, und zwar zu Mittage, und ließ mich mit einer Suppe, guten Stück Rind-Fleisch und etwas Gebratnen wohl vergnügen. Zucker-Werck und Confecturen sahe man niemals, ohne bey grossen Ausrichtungen und *pro ordinario* einen Teller voll *Bisquit* vor meine Königl. Kinder, alle gebrannte Wasser und Schleckereyen wurden gäntzlich *abandonir*et, dahingegen ein Glaß guter alter Rhein- oder Ungarischer Wein getruncken, nahm auch weiter des Tages nichts mehr zu mir, bis zur Tabacks-Gesellschafft, von Thee, Coffee und Chocolate hielte ich nicht viel, und mußte mein *Appetit* gantz ausserordentlich seyn, wenn ich 2. Schaalen trincken sollte, so ich aber meinen *Officiers* nicht mißgönnete, wenn sie mir des Morgens *rapportirten*, sondern in der *Anti-Chambre* vielmehr einen so viel Wasser schlucken ließ, als ihm beliebte.

König von Pohlen.

Ew. Majest. haben sich durch diese höchst Ruhm-würdige Mäßigkeit in das gröste Geschick zu allen *Affai*ren gesetzet, und dadurch allen Ihren Dienern und Unterthanen ein herrliches *Modell* zu einer guten und sparsamen Wirthschafft gegeben, doch wird es vermuthlich nicht allemal dabey geblieben, sondern bisweilen auch ein grosses Glaß getruncken worden seyn.

Kön. von Preussen.

Auch dieses leugne ich nicht, ich habe viel Ehren-Tage gehabt, selbst meiner Kinder 5. als 4. Printzessinnen und meinen Cron-Printzen, nebst andern Anverwandten von meinem Königlichen Hause ausgestattet, vielen hohen Besuch genossen, als von Ew. Majestät, dem Czaaren, dem Könige von Groß-Brittannien, dem Könige von Dännemarck, nebst vielen Fürstl. Gräfl.

Gräfl. Personen, die ich allerseits nach Würden so accommodiret, daß wohl niemand meiner hohen Gäste mißvergnügt wird von dem Hofe zu Berlin geschieden seyn, wo freylich unter dem Donner derer Canonen und Trompeten- und Paucken-Schall ein Glaß Wein getruncken worden. Ich hielte zwar keine Hof-Capelle, hatte aber solche *Hautboisten*-Banden bey meinen Regimentern, dergleichen sich ein König nicht zu schämen, die unter ihrem *Directore* eine prächtige *Music* aufzuführen fähig. So fehlete es mir auch an Hof-Trompetern, welchen Mangel aber die Trompeter von dem Regiment derer *Gens d' armes* reichlich ersetzeten. Ich konnte selbst einen starcken Trunck vertragen, bey verspührter Ladung aber ließ ichs gern an andere kommen, daß ich mich auch bey der gröstен *Gala* nicht berauschet, sondern allezeit zu meinen Königlichen Verrichtungen geschickt blieb.

König von Pohlen.

Das ist die vollkommenste Art zu leben, wenn ein grosser Herr die rechte Zeit weiß zur *Menage* und einer *liberalen* Bewirthung, dessen Küche und Keller eben nicht seyn muß wie des *Pantheon* zu Rom, das bey Tag und Nacht allen offen stand, wo endlich die Küchen-Jungen des Guten so überdrüssig werden, daß sie sich mit Braten werfen. Und stehet einem Fürsten der Mißbrauch der Creatur noch weniger als einem gemeinen Mann an, geschweige der schweren Verantwortung bey GOtt, so oft dadurch über grosse Häuser geladen wird.

Kön. von Preussen.

Hatte ich von Speise und Tranck einen Uberfluß, ließ ich gerne krancke und malade, besonders unvermögliche Personen und Wittwen damit laben und erquicken, darzu der Ober-Küchen-Meister befehliget, solches mildiglich an die Nothleidenden abzugeben, wie ich denn auch dergleichen Leuten aus meiner kostbaren Königlichen Apothecken Rath schaffete, den Mißbrauch aber von Niemanden duldete, er mochte seyn, wer er wollte. Müssiggang und Schulden waren in meinen Augen ein unerträgliches Laster, und wer dadurch verarmet, konnte leichtlich im Zucht-Hause zu Spandau die Arbeit, um sein Brod zu gewinnen, lernen, und ließ ich sonderlich erst genaue Erkundigung von der Leute Umständen einziehen, ehe ich sie meiner Königl. Wohlthaten würdigte, die ich aber elend in der That befand, wurden gewiß auch reich getröstet, darinnen mir die Königin meine Gemahlin *exact* nachfolgete, und wohl ehe arme und Nothleidende Wittwen in ihrem Königl. Garten *Mon-Bijou* selbst bewirthet, und hernach Königlich beschencket.

König von Pohlen.

Grosser Herren Gnade soll ein unerschöpflicher Brunnen seyn, der sich willigst denen zum Genuß überlässet, die ihn durch Mißbrauch nicht trübe machen, dahingegen es mit denen gantz eine andere Bewandniß hat, die solche auf Muthwillen zu ziehen, und ihr also schmähsüchtig zu fallen suchen, wo alsdenn die zuvor barmhertzigen Hände sich in Rache verwandeln, und so leicht mit schweren Rach-Gerichten um sich greifen können, als sie vorhin gewohnet waren Gutes zu thun.

Kön. von Preussen.

Ich liebete in meinen jüngern Jahren die *par force*-Jagden ungemein, dargegen ich hernach die Reiger-Beitz, und das Rebhüner-Schiessen zu Wusterhausen erwehlete, weil mir jene Motion jetzo zu starck, und eines gewissen Discourses wegen, der einsmals darüber an der Tafel vorfiel, zu bedencklich fallen wolte, alle Herbste *divertirte* ich mich auf der Hirsch-Brunst, und mit der Sau-Hetze, derer offt einen Winter mehr als 1000. Stück erleget wurden. Ich ließ also meine geschlossene Berge und Holtzungen nicht allein um der Wild-Bahn, sondern auch wegen des sehr einträglichen Holtz-Handels und der Eichel-Mast, die mir jährlich ein Grosses brachte, durch die bestellten Förster und Jagt-Bedienten in sehr guter Aufsicht halten, und niemahls etwas ohne Vortheil schlagen, weil ich jährlich eine grosse *consumtion* zu Schleussen und Dämmen nöthig hatte, dadurch ich schon manchen Sumpff und Morast in einen herrlichen Wiesen-Grund und herrliche Vieh-Weide verändert und verwandelt.

Kön. von Pohlen.

Die *par force*-Jagden hält man in aller Welt für ein Königlich *Plaisir*, ich aber habe niemahls einen rechten Geschmack daran finden können. Denn geschweige der mühsamen *fatigue*, der man sich durch das hefftige Reiten untergiebet, so findet sich allemahl Halß-brechende Arbeit darbey, und kan man leichtlich dermassen stürtzen, daß beydes Roß und Mann mit einander des Aufstehens vergessen, und wie manches Pferd wird nicht auf einer eintzigen Relais zu todte gejaget, wenn auch alles wohl abgehet, und wohl gerathen, wird der gefangene Hirsch ein Hundefraß, und denen Bestien gegeben, was ein Mensch dem andern offt mehr

als

als neidisch untersaget. Dahingegen ich eine Treibe-Jagd höher ästimiret, und dieselbe bißweilen mein *Plaisir* in dem Ertz-Gebürge und andern Waldungen seyn lassen. Was die Sau-Hetzen anbetrifft, hat mir der Einfall Ew. Majestät wohl gefallen, daß Dieselben allemahl eine ziemliche Portion gefälleter Schweine der Judenschafft zugeschicket, und sich wohl bezahlen lassen, welche hernach denen Armen im Hospital zu gute kommen, weil die saubern Herren Juden weder etwas vom Schincken, noch einer wilden Sau-Wurst halten.

König von Preussen.

Ich war ein grosser Liebhaber von vielen Strapatzen, folglich auch von grossen Reisen, und konnte in kurtzer Zeit viele Teutsche Meilen hinter mich legen, es muste aber beständig *en courir* gehen, und nahm ich auf solchen Reisen wenig, oder gar nichts zu mir, doch thäte ich sehr selten eine, welche nicht ihren Nutzen und Absichten hatte, aufs wenigste ließ ich etliche Regimenter an einen bestimmten Ort zusammen rücken, und daselbst die *Revüe passiren*. Meine Gemahlin und Königl. Kinder liebete ich recht hertzlich und aufrichtig, und sorgete für alle gleich väterlich, daher ich meiner jüngern Printzen *Revenuen* auf solchen Fuß gesetzet, daß die jährlichen *Appanagen* der Cron nicht zu hart fallen, und doch jeder bis 100000. Thaler *Revenüen* hat, davon er schon leben kan. GOtt hatte mich zu einem gesegneten Kinder-Vater gemacht, indem ich derselben 14. mit meiner Gemahlin gezeuget, als 7. Printzen, davon 3. gestorben, Friedrich Ludewig, Friedrich Wilhelm, und Wilhelm Carl Ludewig, vier aber noch am Leben, als Friedrich, mein Nachfolger in der Cron und Chur, geb. den 24. Jan. 1712. August Wilh. geb. den 9. Aug. 1722. Fr. Heinr. Ludew. geb. den 18. Jan. 1726. Aug. Ferdinand, geb. den 23. May 1730. Von denen Printzeßinnen ist nur eine gestorben. Am Leben sind noch *Friderica Sophia Wilhelmina*, geb. den 3. Jul. 1709. vermählte Marggräfin zu Bayreuth, *Friderica Louise*, geb. den 28. Sept. 1714. vermählte Marggräfin zu Anspach, Philippine Charlotte, gebohren den 13. Mart. 1716. verm. Erb-Printzeßin zu Braunschweig-Wolffenbüttel, Sophia Dorothea Maria, gebohren den 25. Januar. 1719. vermählte Marggräfin zu Brandenburg Schweedt. Louise Ulrica, gebohren den 24. Jul. 1720. Anna Amalia, gebohren den 9. Novembr. 1723. die ich allerseits nach meinem besten väterlichen Vermögen berathen, und der Himmel nach meinem Tode mit Segen überschütten wird. Sonderlich habe ich meinem Cron-Folger diese gute Vermahnung hinterlassen, welche eine teutsche Feder aus dem Frantzösischen also übersetzet:

Der

DEr Stand scheint Neides werth, in welchem wir hier leben,
Doch müssen wir, mein Sohn! uns darinn nicht erheben,
Wir müssen ja davon, wenn unsre Stunde kömmt,
Kein Bach verstreicht so bald, den nichts im Lauffen hemmt.
Wir sind zwar Fürsten hier, und grosse Potentaten,
Doch nehmen wir nichts mit aus allen unsern Staaten,
Und hat der Tod uns erst in jene Welt gebracht,
So hat er unsern Stand dem ärmsten gleich gemacht.
Wenn wir alsdenn vor GOtt und dessen Richtstuhl stehen,
So werden wir uns recht und unsre Fehler sehen,
Da offt der gröste Ruhm in Schande sich verkehrt.
Damit nun Euch, mein Sohn! das auch nicht wiederfährt,
So lebt und herrscht also, daß Ihr es nie vergesset,
Daß Euch der Tod allhier nicht ewig herrschen lässet.
Verehrt die Tugend hoch, übt die Gerechtigkeit,
Und straft die Laster ab, wie Ihr verpflichtet seyd.
Wollt Ihr, daß man Euch liebt, so liebet eure Heerden,
Und strebet stets darnach, daß alle glücklich werden.
Diß ist der beste Ruhm, der ewiglich besteht,
Und wenn Ihr sterben müßt, auch denn nicht untergeht.

Und hierauf schieden beyde Könige vergnügt von einander.

Durch Einsicht, Weißheit, Muth, Recht, Ordnung, Huld u. Macht
Ward Friedrich Wilhelms Ruhm zum höchsten Glantz gebracht,
Piast ist wachsam, klug, beglückt und groß gewesen,
Dies alles wird man hier genau beschrieben lesen.